



Internationales

Die Universität Göttingen hat die bundesweit erste Professur für Chinesisch als Fremdsprache eingerichtet.

Seite 4



Wirtschaftskontakte

Der Photonik-Inkubator am Laser-Laboratorium Göttingen verbindet Forschung und Industrie.

Seite 7



Studium

Das Experimentallabor XLAB schlägt erfolgreich eine Brücke zwischen Schule und Universität.

Seite 9

Alumni-Tag

Treffen am 26. Oktober

(her) Die Universität Göttingen lädt ihre Ehemaligen, Freunde und Förderer zum Alumni-Tag am Sonntag, 26. Oktober 2013, ein. Unter anderem präsentieren Studierende vorab Exponate der neuen Gemeinschaftsausstellung von Kunstsammlung und Gipsabgusssammlung. Auch an anderen Orten kommen Alumni der Universität in diesem Jahr zusammen: Anfang Juni in Hannover, Anfang August in San Francisco und im Oktober in Indonesien. Hier feiert die Partnerhochschule in Bogor ihr 50-jähriges Bestehen. Ein weiteres Alumni-Treffen ist Ende November in Nanjing geplant.

www.alumni.uni-goettingen.de

Science Slam

Projekte auf der Bühne

(her) Wissenschaft in zehn Minuten anschaulich und unterhaltsam erklären, das ist die Idee des Science Slam. Am Sonntag, 19. Oktober 2013, bringen Studierende, Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler beim Regionalauscheid Nord in Göttingen ihre Forschungsprojekte auf die Bühne. Und das Publikum entscheidet, wer von ihnen im Dezember zum bundesweiten Finale nach Münster fährt. Die Veranstaltung in Hörsaal 011 des Zentralen Hörsaalgebäudes am Platz der Göttinger Sieben beginnt um 20 Uhr.

www.scienceslam.de/goettingen

Zahl des Quartals

8.000

Fotos von rund 2.500 Pflanzenarten sind derzeit in der Bilderdatenbank auf der Internetseite des Alten Botanischen Gartens zu finden.

www.altgart.uni-goettingen.de

Richtiger Schritt in die Autonomie

Universität Göttingen feiert zehn Jahre Stiftungsuniversität – Kritischer Blick auf Hochschulsystem in den USA

(bie) Mit rund 250 geladenen Gästen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur hat die Universität Göttingen in der Aula am Wilhelmsplatz ihr zehnjähriges Bestehen als Stiftungsuniversität gefeiert. Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Don M. Randel, ehemaliger Präsident der Universität Chicago und der Andrew W. Mellon Foundation.

„Der Schritt in die Autonomie war richtig“, betonte Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel in ihrer Begrüßung. Die Autonomie sei direkt gekoppelt an Verantwortung, erklärte sie. „Universitätsleitung und Fakultäten nehmen dies sehr ernst.“

Der Sprecher des Vorstands der Universitätsmedizin Göttingen (UMG), Prof. Dr. Heyo K. Kromer, sprach von einer „maximalen operativen Selbstständigkeit“ der UMG innerhalb des Göttinger Stiftungsmodells. Nur deshalb sei die UMG eine der wenigen Universitätskliniken in Deutschland, die schwarze Zahlen schreibe.

Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil sicherte dem Hochschulstandort Göttingen weiterhin seine Unterstützung zu: „Auch der neuen Landesregierung ist sehr wohl bewusst, was sie an der Stiftungsuniversität Göttingen hat.“



Podiumsdiskussion mit Horst Kern, Wolfgang-Uwe Friedrich, Gabriele Heinen-Kljajić und Wilhelm Krull (von links).

Festredner Randel warf einen kritischen Blick auf das US-amerikanische Hochschulsystem. Harvard, Yale, Princeton und Stanford seien die einzigen wohlhabenden Universitäten in den USA, erklärte er, alle anderen zunehmend auf Studiengebühren angewiesen. „Ich gratuliere der Universität Göttingen und dem Land Niedersachsen zu ihrer Partnerschaft und wage zu hoffen, dass einige amerikanische Universitäten und Bundesstaaten von ihrem Beispiel profitieren können“, sagte Randel.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Stiftungsuniversität Göttingen waren Thema des Podiumsgesprächs unter der Leitung des Göttinger Stiftungsratsvorsitzenden Dr. Wilhelm Krull. Dieser erinnerte an das Konzept der „rückgekoppelten Autonomie“ des damaligen Universitätspräsidenten Prof. Dr. Horst Kern. „Wir wollten eine bessere Balance“, erläuterte Kern. „Die Entscheidungen sollten dort gefällt werden, wo auch die entsprechende Kompetenz und Verantwortung

liegt, und unter der Bedingung, dass sie immer rückgebunden sind an das Interesse des Ganzen.“

Diese Balance müsse ständig neu austariert werden, forderte der Hildesheimer Universitätspräsident Prof. Dr. Wolfgang-Uwe Friedrich. Die Niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Dr. Gabriele Heinen-Kljajić, erklärte, in den kommenden Jahren wolle das Land die Entwicklung der Stiftungshochschulen evaluieren und die Zielvereinbarungen überprüfen.

Argentinien-Woche, Promotionsprogramm und Forschung

Göttingen Research Campus: Zusammenarbeit führt zu neuen Angeboten für Studierende und Promovierende

(her) Die Universität Göttingen und die außeruniversitären Forschungseinrichtungen am Standort arbeiten in Forschung und Lehre eng zusammen. Einige Beispiele dafür finden Sie in dieser Ausgabe. Lesen Sie über das deutsch-argentinische Promotionsprogramm, das während der Argentinien-Woche des Göttingen Research Campus eröffnet wurde, und die interdisziplinäre Zusammenarbeit in den „Digital Humanities“, aus der sich auch Angebote für Studierende entwickeln. Weitere Beispiele sind der Photonik-Inkubator am Laser Laboratorium Göttingen als Anlaufstelle für Erfinder und das Experimentallabor XLAB.



Schwungvoll: Tango in der Aula am Wilhelmsplatz zum Auftakt der Argentinien-Woche des Göttingen Research Campus.



Publikumsmagnet Sternwarten-Kuppel: Viele Besucherinnen und Besucher interessierten sich für die Geschichte und die Restaurierung der Kuppel und Geräte.



Auf dem Außengelände der Historischen Sternwarte waren die Kinder beim Basteln und bei weiteren speziellen Angeboten aktiv.

Kuppel als Magnet

Rund 2.000 Gäste beim Tag der offenen Sternwarte

(her) Rund 2.000 Besucherinnen und Besucher kamen am 25. Mai 2013 zum Tag der offenen Sternwarte. Hier informierten sie sich über die Geschichte des Gebäudes und die Forschung von Carl Friedrich Gauß ebenso wie über die aktuelle geistes- und gesellschaftswissenschaftliche Forschung im Lichtenberg-Kolleg und in den Graduiertenschulen. Ein Besuchermagnet war die Kuppel.

Geduldig standen die Besucherinnen und Besucher an, um über eine schmale Treppe nach oben zu gelangen. In kleinen Gruppen lauschten sie dann in der Kuppel den Ausführ-

ungen von Dr. Kora Baumbach und Dr. Dominik Hünninger.

Alle Vorträge und Präsentationen stießen auf großes Interesse. Über viele anregende Gespräche freute sich zum Beispiel Prof. Dr. Gert Westermann von der Universität Lancaster, derzeit Fellow am Lichtenberg-Kolleg. Gemeinsam mit Doktorandin Katie von Holzen präsentierte er „Was Babys wissen“.

Bei gutem Wetter genossen es die Besucherinnen und Besucher, über das Außengelände der Sternwarte zu schlendern und im „Planea Basic“ einzukehren.



Bei sonnigem Wetter erfreuten sich viele Besucherinnen und Besucher am kulinarischen Angebot auf der Außenterrasse des „Planea Basic“.



Groß und Klein besuchten den Tag der offenen Sternwarte.



Viel Wissen: Das Sternwarten-Quiz stieß auf reges Interesse.

Einladung zum Wissen

Vortragsreihe: Forum für Diskussionen über Forschen, Sammeln und Ausstellen

(kp) „Wir wollen Wissenschaft, Sammlungen und Öffentlichkeit miteinander verknüpfen“, so Dominik Hünninger. Deshalb organisiert der Geschäftsführer des Lichtenberg-Kollegs seit dem Sommersemester die Vortragsreihe „Wissen: Schaffen – Erforschen – Vermitteln“. Zur Seite stehen ihm Prof. Dr. Martin van Gelderen, Direktor des Lichtenberg-Kollegs, und Dr. Marie Luisa Allemeyer, Direktorin der Zentralen Kustodie. Expertinnen und Experten aus der Wissenschaft, der Medien- und Museumswelt sprechen über ihre Erfahrungen im Umgang mit Wissen, über aktuelle Wissensforschung und moderne Ausstellungsprojekte.

Nach Dr. Martin Roth sind Erhalt und Pflege des Bestandes die Basis für ein erfolgreiches Wirken von Museen. Der Direktor des Victoria and Albert Museum in London betonte in seinem Vortrag „Braucht die Wissenschaft ein Museum?“, dass ein modernes Museum nicht nur historische Dimensionen aufzeigen, sondern auch in aktuelle Forschung eingebunden sein muss. Göttingen biete dafür beste Voraussetzungen. Roth empfahl mit Blick auf das hier geplante „Haus des Wissens“, ein klares Profil auszubilden, Fragen von allgemeinem Interesse,



Bei der Auftaktveranstaltung diskutierten die Gäste über das „Haus des Wissens“.

auch Licht- und Schatten-Seiten der Objektgeschichten zu thematisieren. Auf diese Weise kann das neue Museum in Göttingen ein Forum für Diskussionen werden.

Dass diese bereits begonnen haben, verdeutlichte die Auftaktveranstaltung der Reihe am 17. Mai 2013. In anregender Atmosphäre diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über Standort, Kosten und Gestaltung des Wissenshauses. Prof. Dr. Ulrike Beisiegel versprach, für den Umbau des Instituts für Zoologie und Anthropologie Gelder einzuwerben und diesen Ort

zum attraktiven Anziehungspunkt der Stadt zu gestalten. Der Berliner Ausstellungsmacher Stefan Iglhaut unterstützte die Universitätspräsidentin. Das Gebäude könne stufenweise und damit kostengünstig, aber auch originell ausgebaut werden. Denn hierin waren sich alle einig: Die ausgestellten Objekte sollen Geschichte erzählen, die alle ins Museum locken.

Die Vortragsreihe in der Historischen Sternwarte läuft noch bis zum 16. Juli 2013 und wird im Wintersemester 2013/14 fortgesetzt.

www.uni-goettingen.de/wissen

Nachhaltige Landnutzung

Konferenz vom 22. bis 24. November 2013

(her) Die im vergangenen Jahr initiierte Veranstaltungsreihe „Wissenschaft für Frieden und Nachhaltigkeit“ wird vom 22. bis 24. November 2013 fortgesetzt. Bei der Konferenz „Nachhaltigkeit – Verantwortung für eine begrenzte Welt“ diskutieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gemeinsam mit Studierenden und der interessierten Öffentlichkeit. Hierzu laden die Universität Göttingen und die Vereinigung Deutscher Wissenschaftler (VDW) ein.

Bei der Tagung soll die Idee der Nachhaltigkeit als Richtschnur für den verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt, ihrer Biodiversität und den nur begrenzt verfügbaren Lebensgrundlagen überprüft werden. Thematisch stehen dabei Konzepte für eine nachhaltige Landnutzung im Vordergrund. Aus der Analyse sollen Schlussfolgerungen für unser individuelles Verhalten gezogen sowie Erwartungen an verantwortliche Akteure in Wissenschaft und Politik formuliert werden.

„Universitäten kommt eine besondere Verantwortung im Dialog zwischen Wissenschaft und Ge-

sellschaft zu“, so Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel. Mit der Konferenz laden Universität und VDW alle Interessierten dazu ein, „Ansätze zur Lösung existenzieller Zukunftsfragen zu diskutieren und kreative Konzepte zur Nachhaltigkeit aus interdisziplinären Forschungsansätzen zu entwickeln“, so der Vizepräsident für Forschung der Universität, Prof. Dr. Reiner Finkeldey.

In den Agrar- und Forstwissenschaften werden im Wintersemester Lehrveranstaltungen angeboten, in denen sich Studierende auf die aktive Teilnahme an der Konferenz vorbereiten können. Zur Eröffnungsveranstaltung wird unter anderem der ehemalige stellvertretende WWF-Generalsekretär, Prof. Dr. Jørgen Randers, erwartet. Das öffentliche Streitgespräch zum Thema „Kann nachhaltige Landwirtschaft die Menschheit ernähren?“ am Sonntag, 23. November 2013, wird auch von NDR Info übertragen.

Weitere Informationen und Anmeldung:

www.uni-goettingen.de/nachhaltigkeit

Wissenschaftlicher und kultureller Austausch Nanjing Office

Argentinien-Woche: Universitäten Göttingen und Rosario eröffnen gemeinsames Promotionsprogramm

(her) Die Universität Göttingen und das Göttinger Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie pflegen seit langem enge Kontakte zur Universität Rosario und zu anderen wissenschaftlichen Einrichtungen in Argentinien. Im Mittelpunkt der Argentinien-Woche des Göttingen Research Campus Mitte Juni 2013 standen Gespräche mit einer hochrangigen politischen Delegation aus Argentinien und Chile, die Eröffnung eines gemeinsamen, zum September 2013 startenden Promotionsprogramms der Universitäten Göttingen und Rosario sowie ein dreitägiger wissenschaftlicher Workshop. Konzerte, Filmabende und ein Studieninformationstag mit dem Schwerpunkt Argentinien ergänzten das Programm.

Das gemeinsame Promotionsprogramm „Molecular Biosciences and Biomedicine“ ermöglicht es jeweils vier Doktorandinnen und Doktoranden aus Göttingen und Rosario, ein Drittel ihrer Promotionszeit am jeweils anderen Standort zu verbringen. Alle Vorlesungen oder Praktika im Rahmen der Doktorandenausbildung, die auf deutscher Seite in der Göttinger Graduiertenschule für Neurowissenschaften, Biophysik und molekulare Biowissenschaften erfolgt, werden



Zu Gast in Göttingen: Argentinische Delegation aus Wissenschaft und Politik.

von beiden Hochschulen wechselseitig anerkannt. Am Ende erwerben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Doppelabschluss. Über die Forschung hinaus sollen die Promovierenden Sprachkurse belegen sowie Kultur- und Wissenschaftsstruktur des Partnerlandes kennenlernen. Das Promotionsprogramm wird vom Deutsch-Argentinischen Hochschulzentrum gefördert.

Schon vor dem Start des neuen internationalen Promotionsprogramms gab es regen wissenschaftlichen und kulturellen Austausch zwischen Gruppen am Göttingen Research Campus und der Universität Rosario. So ist

derzeit Doktorand Ariel Valiente aus der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Claudio Fernandez, Universität Rosario und Max Planck Laboratory of Structural Biology, Chemistry and Molecular Biophysics in Rosario sowie argentinischer Sprecher des Doktorandenprogramms, mit einem Stipendium für einige Monate in Göttingen. Valiente hält sich in den Arbeitsgruppen von Prof. Dr. Christian Griesinger, Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie und Sprecher des Programms auf deutscher Seite, und Prof. Dr. Tiago Outeiro, Universitätsmedizin Göttingen, auf. Er ist besonders von der kulturellen Vielfalt und den

vielen Nationalitäten in den Göttinger Laboren beeindruckt. Hier lerne er zudem neue Arbeitstechniken und wissenschaftliche Ansätze kennen, die ihm Denkanstöße für seine weitere Forschung geben.

Sabine Reen schließt im November 2013 ihr Masterstudium „Microbiology and Biochemistry“ an der Universität Göttingen ab und wird sich für das Promotionsprogramm bewerben. Die 25-Jährige besuchte im März dieses Jahres bei einem privaten Argentinien-Aufenthalt auch für einen Tag die Arbeitsgruppe von Prof. Fernandez. Dabei fühlte sie sich in Stadt und Universität Rosario sehr willkommen. Und sie hofft, durch das Programm neue wissenschaftliche Methoden zu erlernen, die argentinische Kultur kennenzulernen und ihr Spanisch weiter verbessern zu können.

Zur Eröffnung des Promotionsprogramms dankte die Niedersächsische Wissenschaftsministerin, Dr. Gabriele Heinen-Kljajić, den Organisatoren der Argentinien-Woche. Diese zeige den hohen Standard der Internationalisierung des gesamten Göttingen Research Campus. Ihr Ministerium werde auch weiterhin die Internationalisierung der Hochschulen in Niedersachsen unterstützen.

Neuer Leiter seit Mai 2013

(her) Dr. Frank Stiller leitet seit Mai 2013 die Auslandsrepräsentanz der Universität Göttingen in China. Das Büro auf dem Campus der Partnerhochschule in Nanjing unterstützt die Aktivitäten von Studierenden und Forschenden der Universität Göttingen in ganz China.

Nach seinem Studium der Geologie und Paläontologie in Münster, Guangzhou und Nanjing

arbeitete Stiller als Paläontologe an der Universität Münster und insgesamt fünf Jahre lang am Nanjing Institute of Geology and Palaeontology der Chinese Academy of Sciences. Im Jahr 2006 wechselte er in das Internationale Büro des Bundesministeriums für Bildung und Forschung in Bonn. Hier war er für die Kooperation mit China und der Mongolei in Forschung und Bildung zuständig.



Frank Stiller

Treffen europäischer Universitäten

Austausch über gemeinsame Aktivitäten – Kreativität, Forschung und Innovation



Beim Coimbra-Jahrestreffen an der irischen Universität Galway: Eva Akesson, Rektorin der Universität Uppsala, Ulrike Beisiegel, Präsidentin der Universität Göttingen, und Christa Neuper, Rektorin der Universität Graz (von links).

(her) Eine Delegation der Universität Göttingen reiste im Mai 2013 nach Irland, um an der Universität Galway am Coimbra-Jahrestreffen teilzunehmen. Im Mittelpunkt stand der Austausch über gemeinsame Aktivitäten der in dem Netzwerk zusammengeschlossenen Universitäten sowie ein Symposium zum Thema „Kreativität, Forschung

und Innovation an Universitäten“. Die Coimbra-Gruppe ist ein Netzwerk von 40 renommierten und traditionsreichen Universitäten in Europa, darunter Bologna und Padua, Oxford und Cambridge, Leuven und Heidelberg. Die Universität Göttingen ist seit 1986 Mitglied.

Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel traf sich in Irland

mit den Rektorinnen und Rektoren der anderen beteiligten Universitäten zum Erfahrungs- und Gedankenaustausch. Mitglieder der Universität Göttingen beteiligten sich an den Arbeitsgruppen „Culture, Arts and Humanities“, „Doctoral Studies“, „Education, Training and Mobility“ und „e-learning“.

www.coimbra-group.eu

Internationale Aktivitäten

Stipendien für Studierende und Forschende

(her) Die Universität Göttingen will ihre Forschenden unterstützen, gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen in aller Welt Lösungen für globale Herausforderungen zu erarbeiten. Dazu fördert die Universität auch die Mobilität von Studierenden, Forschenden und Dozenten mit Eigen- und Drittmitteln in größerem Umfang. Insbesondere will die Hochschule den akademischen Nachwuchs bei deren internationalen Aktivitäten unterstützen.

Kooperationen in der Wissenschaft entstehen häufig durch direkte Kontakte von Forschenden zu ihren Kolleginnen und Kollegen in anderen Ländern, gemeinsame wissenschaftliche Projekte und die Teilnahme an internationalen Konferenzen. Deshalb fördert die Universität Kooperationen innerhalb der Europäischen Union, mit Universitäten in Israel, in den USA und Kanada, Indonesien und Japan sowie in Lateinamerika. Im Internationalisierungsfonds der Universität stehen dafür jährlich 100.000 Euro zur Verfügung; darin enthalten sind Fördergelder des Niedersächsischen Wissenschaftsministeriums.

Darüber hinaus hat die Universität Göttingen vor allem für die

Mobilität von Studierenden, Forschenden und weiteren Beschäftigten allein für dieses Jahr Drittmittel in Höhe von rund 2,5 Millionen Euro eingeworben. Wichtige Geldgeber sind die Europäische Union in den Erasmus- und Erasmus-Mundus-Programmen und der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD). So kann die Universität die Mobilität ausländischer und Göttinger Bachelor- und Master-Studierender sowie Forschender aller Bereiche mit Stipendien fördern.

Der DAAD fördert zudem die strategische Partnerschaft im U4-Netzwerk der Universitäten Groningen, Gent, Göttingen und Uppsala sowie ausländische Studierende und Promovierende an der Universität Göttingen. Auch die Anbahnung von Kooperationen durch die Auslandsrepräsentanzen in China und Indien wird fortgesetzt.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stabsstelle Göttingen International beraten alle, die einen Auslandsaufenthalt oder ein internationales Projekt planen, über Finanzierungsmöglichkeiten. Das Team Studium International informiert regelmäßig über Möglichkeiten eines Auslandsstudiums.

www.uni-goettingen.de/international

Sprachbegabung und Ausdauer für Chinesisch-Studium

Erste Professur für Chinesisch als Fremdsprache – 3.000 Schriftzeichen lesen und schreiben können – Wie lernen Schüler anderes Schriftsystem?

Die Universität Göttingen hat zum Sommersemester 2013 die bundesweit erste Professur für Chinesisch als Fremdsprache eingerichtet. Neben der Lehrerausbildung und der Weiterentwicklung ihrer Studiengänge – zum Wintersemester startet der Masterstudiengang „Chinesisch als Fremdsprache – will die Universität auch die Grundlagenforschung in der chinesischen Sprachdidaktik weiter ausbauen. Maik Eckardt sprach mit Prof. Dr. Henning Klöter über didaktische Methoden im Fach Chinesisch.

Herr Klöter, Sie haben die neu eingerichtete Professur inne. Womit befassen Sie sich?

Vieles in der Gestaltung des Schulunterrichts im Fach Chinesisch basiert auf Annahmen und auf Erfahrungen aus der Erwachsenenbildung. Kaum erforscht ist, wie Chinesisch im Alter von 10 bis 18 Jahren gelernt wird. Es geht also um die Entwicklung von Methoden, mit



Henning Klöter

denen Chinesisch alters- und lernsituationgerecht vermittelt werden kann. Darüber gibt es noch viel zu wenig vergleichende Studien. Die Frage ist: Was passiert kognitiv, wenn Schüler ein anderes Schriftsystem lernen? Wir wollen dazu in Schulen forschen, vergleichen und beobachten.

Sie betreiben also vor allem Grundlagenforschung. Worin sehen Sie hier die Herausforderungen?

Das ist das Faszinierende: Ich stehe vor einem großen unbearbeiteten Feld. Wichtig für die Arbeit wird sein, nicht nur die didaktischen Inhalte im Studium zu reflektieren. Auch die Kommunikation mit Absolventen, die ein Praktikum an einer Schule machen oder ihr Referendariat absolvieren, ist wichtig, um Erfahrungen zu bündeln. Ich habe auch Kontakt zu Chinesisch-Lehrern, die in verschiedenen Regionen Deutschlands aktiv sind. Es ist meine Aufgabe, ein Teil dieses Austauschs zu sein.

Was sind die Voraussetzungen für ein Chinesisch-Studium?

Jeder interessierte Studierende sollte bei sich bereits während der Schul-



Lektorin Ni Lingling gibt Chinesisch-Sprachunterricht für Anfänger.

zeit eine gewisse Sprachbegabung festgestellt haben. Außerdem wird ein hohes Maß an Ausdauer benötigt. Es gibt im Chinesischen relativ viele feststehende Ausdrücke und Redewendungen, die auswendig gelernt werden müssen. Die Aneignung der Schrift ist zwar keine Frage von besonderer Intelligenz. Es bedeutet aber, eine Regelmäßigkeit an den Tag zu legen. Die Studierenden benötigen ein anderes Stehvermögen als beispielsweise für das Englisch-

Lernen. Viel Schreiben mit der Hand ist besonders wichtig. Es ist längst nicht dasselbe wie das Tippen am Computer.

Was sollten Studierende nach Abschluss des Studiums können?

Studierende müssen etwa 2.500 bis 3.000 Schriftzeichen lesen können. Insgesamt sollte eine Kompetenz erreicht sein, mit der in akademischen Texten sehr schnell Themen erfasst, Strukturen erkannt und Grundaussagen abgeleitet werden können.

Idealerweise sollte man sich mündlich und schriftlich zu komplexen Zusammenhängen äußern und formulieren können.

Wie vermitteln Sie Lehrkonzepte an Studierende, die keine Muttersprachler sind, aber gleichzeitig lernen sollen, die Sprache an Schüler weiterzugeben?

Ein ideales Team an Dozentinnen und Dozenten setzt sich aus Muttersprachlern und Nicht-Muttersprachlern zusammen. Chinesen selbst haben aufgrund ihres sprachlichen Hintergrunds Kompetenzen, die wir nicht erreichen können. Andererseits haben wir als Nicht-Muttersprachler den Vorteil, dass wir selbst einmal in einer Lernphase waren und deshalb Lernprobleme ganz anders wahrnehmen. Wenn sich Chinesisch-Studierende mit didaktischen Fragen beschäftigen, haben sie in der Regel schon ein Chinesisch-Niveau erreicht, was deutlich über dem liegt, was an Schulen vermittelt wird. Dann sind sie auch schon in der Lage, eigene Lernerfahrungen selbstständig zu reflektieren. Die einzelnen Erfahrungswerte ergänzen sich sehr gut.

Postdocs in Oxford

Niedersachsen fördert Austauschprogramm

(bie) Die Universitäten Göttingen, Bremen und Oxford können ihr gemeinsames Austauschprogramm für Postdoktorandinnen und -doktoranden fortsetzen. Das Land Niedersachsen fördert das Programm in den kommenden zwei Jahren mit insgesamt 366.000 Euro.

Postdoktoranden aus den Geistes-, Sozial- und Rechtswissenschaften, die sich thematisch mit der Analyse des Staates beschäftigen, erhalten dadurch die Möglichkeit, zweieinhalb Jahre an der britischen Universität Oxford zu verbringen und dort ihre Dissertation in ein englischsprachiges Buch umzuwandeln. Die Veröffentlichung der Bücher in renommierten akademischen Verlagen soll diese Forschung weltweit noch sichtbarer machen. Darüber hinaus können die Forscherinnen und Forscher

während ihres Aufenthaltes persönliche Kontakte im anglo-amerikanischen Raum knüpfen.

„In der ersten Förderperiode konnten wir elf Fellows einen Aufenthalt in Oxford ermöglichen“, so Prof. Dr. Andreas Busch vom Institut für Politikwissenschaft der Universität Göttingen. „Mit der Förderung des Landes Niedersachsen können wir das Programm ohne Unterbrechung fortsetzen und unsere engen Kontakte zu den Universitäten Oxford und Bremen weiter ausbauen.“ Betreut wird der Austausch künftig vom Lichtenberg-Kolleg. Das internationale Auswahlverfahren für die nächste Gruppe Fellows beginnt in den kommenden Monaten. Das Programm hatte von 2009 bis 2013 rund eine Million Euro von der VolkswagenStiftung erhalten.

Kontakt und weitere Informationen

Prof. Dr. Andreas Busch, Institut für Politikwissenschaft
E-Mail: sekretariat.busch@sowi.uni-goettingen.de

www.politics.ox.ac.uk/index.php/anglo-german-state-of-the-state-fellowship-programme/anglo-german-project.html

Affenbesuch beim Frühstück

Physiker und Chemiker bauen Kontakte in Indien aus

(bie) „Wir waren gerade auf dem Weg zum Frühstück, als der Affe aus dem Wald auftauchte.“ René Kerkdyk erzählt diese Episode im Nachhinein amüsiert. Der 26-jährige Physik-Doktorand und seine Kommilitonen kamen ohne Schaden davon.

Drei Monate verbrachten sie im Herbst 2011 am Indian Institute of Science Education and Research (IISER), auf dem Campus in Mohanpur, etwa 50 Kilometer nördlich von Kalkutta. Dort arbeiteten die damaligen Master-Studierenden in Forschungsgruppen mit und konnten an Seminaren und Vorlesungen teilnehmen. „Wir waren dort gut integriert, ich würde das jederzeit wieder machen“, sagt Mirco Marahrens, ebenfalls 26 Jahre alt und gerade am Anfang seiner Masterarbeit.

Die hat sein Kommilitone Leonard Köhler soeben eingereicht. Der 25-Jährige spricht von einem „kleinen Kulturschock“ bei der Ankunft auf dem provisorischen Campus gegen Ende der Regenzeit. Aber alle drei sind sich einig, dass sich der Aufenthalt und die dort gemachten Erfahrungen gelohnt haben. „Wir haben die kulturellen Feste mitgenommen, mit dem Fahrrad die Gegend erkundet, andere Städte und viele Leute kennengelernt“, so Kerk-

dyk. Gewohnt haben die Drei wie andere Studierende auch in Bungalows auf dem Campus. Das Essen holten sie sich aus der Cafeteria – auf dem Weg zurück zum Bungalow tauchte eines Morgens der Affe auf.

„Die indische Regierung baut die Institute des IISER seit einigen Jahren als moderne Exzellenzzentren für hochwertige Forschung und Bildung auf“, erläutert der Initiator des Austauschs, Prof. Dr. Markus Münzenberg vom I. Physikalischen Institut der Universität Göttingen. Fünf Standorte gibt es mittlerweile in Indien, an denen renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt in erster Linie Bachelor- und Masterstudierende ausbilden.

Münzenberg ist auch deutscher Sprecher der Initiative „Göttingen-Kolkata Open Shell Systems“ (G-KOSS), die den Austausch in den Fächern Physik und Chemie zwischen den beiden Wissenschaftsstandorten fördert. Die ersten zehn Studierenden haben ihre Aufenthalte an der jeweiligen Partnerinstitution bereits hinter sich, die nächste Gruppe macht sich im Herbst dieses Jahres auf den Weg. Langfristiges Ziel der Initiative ist die Einrichtung eines gemeinsamen Internationalen Graduiertenkollegs mit dem IISER.

Forschung im Ausland

Marie Curie Fellowships

(her) Noch bis zum 14. August 2013 können sich Postdoktoranden oder Forschende mit mindestens vierjähriger Vollzeit-Forschungstätigkeit um ein „Marie Curie Individual Fellowship“ bewerben. Derzeit sind drei Förderlinien ausgeschrieben: Intra-European Fellowships, International Incoming Fellowships und International Outgoing Fellowships. Die Antragstellerinnen und Antragsteller können ihr Forschungsthema frei wählen. Im Falle der Bewilligung führen sie ihr Projekt an einer Gastinstitution im (außer-)europäischen Ausland durch. Die individuelle Förderung umfasst neben dem Gehalt auch eine Mobilitätszuschuss und einen Zuschuss zu den Forschungskosten.

Die Europäische Kommission stellt für das Programm „Menschen“ im Rahmen des 7. EU-Forschungsrahmenprogramms insgesamt 4,7 Milliarden Euro zur Verfügung. Ziel des Programms ist es, die Mobilität von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern zu fördern und durch die spezifischen Fördermaßnahmen der „Marie Curie Actions“ einen „Europäischen Arbeitsmarkt für Forscher“ zu etablieren.

<http://ec.europa.eu/research>

Skulpturen mit 3D-Laserscanner erfassen

Digital Humanities-Forschungsverbund: Zusammenarbeit von Geistes- und Sozialwissenschaften mit Informatik

(her) Die Kombination von Fragestellungen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften mit Ansätzen aus der Informatik führt zu einem neuen Forschungsgebiet: Digital Humanities. In einem interdisziplinären Forschungsverbund am Göttingen Research Campus treiben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler seit 2012 den systematischen Ausbau digitaler Sammlungen und Objekte sowie die Entwicklung computergestützter Auswertungs- und Nutzungsverfahren für die gesamte geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung und Lehre voran. Aus dieser Zusammenarbeit ist nun eine erste Professur an der Universität Göttingen hervorgegangen, die speziell auf digitale Methoden in Forschung und Lehre in einem geisteswissenschaftlichen Fach ausgerichtet ist.

Seit 1. Juli 2013 hat Prof. Dr. Martin Langner die Professur „Klassische Archäologie und ihre digitale Methodik“ inne. Zuvor leitete er die Arbeitsstelle Digitale Archäologie an der Universität Köln. In Göttingen wird er in der Sammlung der Gipsabgüsse antiker Skulpturen mit einem hochauflösenden 3D-Laserscanner erforschen, wie plastische Gestaltung computergestützt erfasst werden kann. Daraus will er neue



Die plastische Gestaltung antiker Skulpturen wird in der Gipsabguss-Sammlung mit digitalen Verfahren untersucht.

Verfahren der Stilbeschreibung entwickeln. Gemeinsam mit dem Kunsthistorischen Museum in Wien sollen zudem die Skulpturen aus der Sammlung Franz Ferdinand von Habsburgs gescannt und in einem Virtuellen Museum wieder zugänglich gemacht werden. Außerdem will Langner auf breiter Materialbasis kultur- und wirtschaftsgeschichtliche Fragen zur griechischen Keramik datenbankgestützt untersuchen.

In der Lehre vermittelt Langner nicht nur das Erstellen, Verwalten und Verarbeiten von Daten, sondern hat ein weiteres Anliegen: Die Studierenden sollen die Methoden und Theorien der digitalen Archäologie besonders in Hinblick auf ihre webbasierte Umsetzung analysieren. „So werden sie ermuntert, ganz

selbstverständlich digitale Techniken und Methoden in ihren Abschlussarbeiten anzuwenden und für andere nutzbar zu machen“, so Langner.

Der Archäologe wird sich aktiv in den Digital Humanities-Forschungsverbund am Göttingen Research Campus einbringen. Hier arbeitet er mit wissenschaftlichen Bibliotheken und Sammlungen, der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen sowie mit Politologen, Soziologen und Informatikern zusammen. Forschungsprojekte bestehen zu den Themen „Digitale Bibliothek und virtuelles Museum“ sowie „Internet und Gesellschaft“. Die digitale Infrastruktur wird von der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen und der Gesellschaft für Wissen-

schaftliche Datenverarbeitung Göttingen entwickelt und bereitgestellt.

Die Forschungsaktivitäten führen auch zur Verankerung digitaler Methoden in der Lehre. In Planung ist derzeit ein neuer Masterstudiengang „Digital Humanities“. Schon jetzt können sich Studierende im 2-Fächer-Bachelor mit Informatik plus einem geistes- oder sozialwissenschaftlichen Fach auf den Masterstudiengang vorbereiten.

Service und Beratung erhalten die Forschenden vom Göttingen Centre for Digital Humanities (GCDH), das als zentrale Anlaufstelle in Fragen der Digital Humanities fungiert sowie Vorträge und Workshops anbietet. Im August 2013 veranstaltet das GCDH eine Sommerschule zum Thema „Digitale Textanalyse mit Python“. www.gcdh.de

Verkehrte Tierwelt mit fürsorglichen Männchen

Humboldt-Forschungspreisträger untersucht den Einfluss der Geschlechterverhältnisse auf das Paarungsverhalten

(me) Verkehrte (Tier-) Welt? Im Sozialverhalten von Tieren ist ein wiederkehrendes Muster zu erkennen: Die Männchen konkurrieren um die Weibchen, während sich die Weibchen um den Nachwuchs kümmern. Bei einigen Arten von Insekten, Fischen und Vögeln sind diese herkömmlichen Geschlechterrollen jedoch genau andersherum: Die Männchen kümmern sich um die Jungen und die Weibchen konkurrieren um die männlichen Artgenossen. Der ungarische Verhaltensbiologe Prof. Dr. Tamás Székely von der britischen Universität Bath untersucht den Einfluss der Geschlechterverhältnisse in Tierpopulationen auf das Paarungs- und Erziehungsverhalten.



Tamás Székely

Als Humboldt-Forschungspreisträger ist Prof. Székely in diesem Jahr mehrfach in Göttingen zu Gast. Hier forscht er in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Peter Kappeler am Johann-Friedrich-Blumenbach-Institut für Zoologie und Anthropologie und am Deutschen Primatenzentrum. Gemeinsam mit

einem internationalen Forscherteam konnte Székely bereits zeigen, dass die vertauschten Geschlechterrollen in Vogelpopulationen auftreten, in denen Männchen in der Überzahl sind. „Die Männchen wenden ihre Energie für den Nachwuchs auf, weil die Chancen, eine Partnerin zu finden, als gering einzuschätzen sind.“

Nun will er in Göttingen die ökologischen und evolutionsbiologischen Gründe dafür untersuchen, warum sich die Geschlechterverhältnisse in manchen Populationen zugunsten der Weibchen, in anderen wiederum zugunsten der Männchen verschieben, obwohl die Geburtenraten ausgeglichen sind. Außerdem möchte er zusammen mit Kappeler erforschen, ob dieses Muster auch für Primaten gilt.

Zudem untersucht Székely in einer Forschungsstation auf Madagaskar in den kommenden drei Jahren die Geschlechterrollen von drei Arten von Seeregenpfeifern. „Das Besondere an diesem Standort ist,



Auf Madagaskar: Doktorand Luke Eberhart-Phillips mit einem Regenpfeifer.

dass wir erstmals unter gleichen Umweltbedingungen bei unterschiedlichen Arten das Erziehungs- und Paarungsverhalten erforschen können“, berichtet Székely vom Forschungsaufenthalt auf Madagaskar im März dieses Jahres. Eine der untersuchten Arten ist polygam, Männchen und Weibchen haben also mehrere Sexualpartner, während die beiden anderen Arten monogam – mit einem Sexualpartner lebend – sind. Székely glaubt, dass bei den monogamen Arten die Anzahl der erwachsenen weiblichen

und männlichen Vögel ausgeglichen ist, während bei polygamen Seeregenpfeifern auf ein Weibchen im Durchschnitt mehrere Männchen kommen.

Neben der quantitativen Arbeit vor Ort filmt Székely auch das Verhalten der drei Arten über mehrere Monate und wertet das Material anschließend in Göttingen aus. Erste Ergebnisse sollen Ende 2013 vorliegen. Er hofft, dass er dann seine bisherigen Forschungsergebnisse auf das Sozialverhalten anderer Populationen verallgemeinern kann.

Ökologische Pflanzenzüchtung

Die Entwicklung qualitativ hochwertiger Pflanzensorten für den ökologischen Anbau steht im Mittelpunkt der neu eingerichteten Fachgruppe „Genetische Ressourcen und Ökologische Pflanzenzüchtung“ an der Fakultät für Agrarwissenschaften. Sie soll im Praxisbetrieb anwendbare züchterische Methoden entwickeln, um mit Problemen im ökologischen Anbau umzugehen, wie beispielsweise der begrenzten Nährstoffverfügbarkeit und der nötigen Feldresistenz gegen Schädlinge. Außerdem soll die Fachgruppe unter der Leitung von Dr. Bernd Horneburg die Entwicklung von frei zugänglichen Sorten und die Sicherung genetischer Ressourcen für zukünftige Generationen unterstützen. Die Software AG-Stiftung aus Darmstadt fördert die Arbeit der Fachgruppe sechs Jahre lang mit insgesamt 540.000 Euro.

Heisenberg-Stipendium

Dr. Bernhard Fink hat ein Heisenberg-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft erhalten. Für die kommenden drei Jahre stehen dem Biologen damit rund 166.000 Euro für seine Forschung über die evolutionsbiologischen und psychologischen Grundlagen der Partnerwahl des Menschen zur Verfügung. Dr. Fink und seine Arbeitsgruppe untersuchen die Bedeutung von Gesichts- und Körpermerkmalen sowie Körperbewegungen in der sozialen Interaktion, und dabei besonders deren Einfluss auf die Partnerwahl. Mit dem Stipendium soll diese Forschung um kulturübergreifende Studien erweitert werden.

Heisenberg-Professuren

Mit den Prozessen des sozialen und kulturellen Wandels in Westafrika beschäftigt sich Prof. Dr. Nikolaus Schareika vom Institut für Ethnologie im Rahmen einer Heisenberg-Professur der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Für die Verlängerung seiner Heisenberg-Professur um zwei Jahre bis 2015 und das Projekt „Erdöl und sozialer Wandel in Niger und Tschad“ wird Prof. Schareika mit insgesamt 417.000 Euro unterstützt. Auch der Biologe Prof. Dr. Gregor Bucher von der Universität Göttingen hat eine Heisenberg-Professur der Deutschen Forschungsgemeinschaft erhalten, die über einen Zeitraum von fünf Jahren mit rund 550.000 Euro gefördert wird. Bucher forscht am Johann-Friedrich-Blumenbach-Institut für Zoologie und Anthropologie auf dem Gebiet der Entwicklungsgenetik. Sein besonderes Interesse gilt den genetischen Grundlagen der Entwicklung des Mehlkäfers.

Neuer SFB

Energiewandlung

(bie) Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert ab dem 1. Oktober 2013 an der Universität Göttingen einen neuen Sonderforschungsbereich mit dem Titel „Kontrolle von Energiewandlung auf atomaren Skalen“. Die Fördersumme beträgt über einen Zeitraum von vier Jahren insgesamt rund 8,3 Millionen Euro. Dem SFB mit insgesamt 17 wissenschaftlichen Projekten sowie einem integrierten Graduiertenkolleg gehören 27 Forschende der Fakultät für Physik, der Fakultät für Chemie und des Max-Planck-Instituts für biophysikalische Chemie in Göttingen an. Zudem ist eine Arbeitsgruppe der Technischen Universität Clausthal beteiligt.

„Um die Grundlagen für eine nachhaltige Energiezukunft zu schaffen, benötigen wir dringend Fortschritte im fundamentalen Verständnis der Energiewandlung in komplexen Materialien“, so SFB-Koordinator Prof. Dr. Christian Jooss vom Institut für Materialphysik. Ziel ist ein verbessertes Verständnis der elementaren Schritte der Energiewandlung mit einstellbaren Anregungen und Wechselwirkungen. Langfristig sollen die Erkenntnisse des SFB die Entwicklung neuer technologischer Lösungen der Energiewandlung ermöglichen.

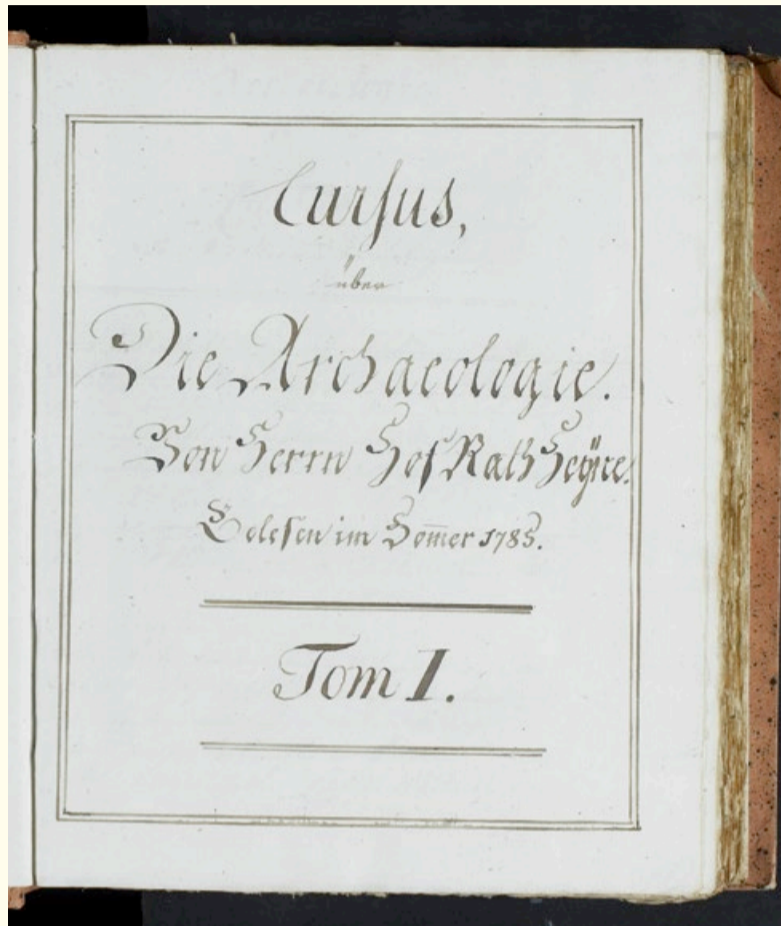
Schöne Künste und Klassische Archäologie

Neue Online-Edition der Göttinger Vorlesungen von Christian Gottlob Heyne – „Baedeker“ des Gebildeten

(kp) Es waren vor allem Adlige, die es ab 1767 an die Göttinger Universität zog. Sie wollten sich bilden und konnten das doppelte Hörgeld für die Vorlesung bezahlen. Der Gelehrte Christian Gottlob Heyne sprach über „Die Archäologie oder die Kenntniß der Kunst und der Kunstwerke des Alterthums“. Dieses Thema stand zum ersten Mal auf dem Lehrplan einer Universität und es bewegte die europäischen Salons.

„Der Mann von Welt“, so der Klassische Archäologe Dr. Daniel Graepler, „reiste mit den Vorlesungen Heynes im Gepäck nach Italien“. Hier konnten die schönen Künste, die marmornen Skulpturen und die stilbildende Architektur erlebt werden. Das war Ausdruck höchster Gelehrtheit. Dabei war Heyne selbst nie in Italien gewesen. Seine Vorlesungen aber waren der „Baedeker“ des Gebildeten.

Zudem begründeten diese, über knapp 40 Jahre lang gehaltenen Vorlesungen die Geschichte eines Faches: die Klassische Archäologie. Gründe genug, um die 15 bisher bekannten Mitschriften der Heyneschen Vorlesungen zu erfassen, zu transkribieren und zu veröffentli-



Mitschrift einer Heyne-Vorlesung von Abraham Friedrich von Mutach aus dem Sommersemester 1785, Band 1 von 3 aus der Burgerbibliothek Bern.

chen. Und das ganz modern, denn die wertvollen Handschriften werden online publiziert. Die Edition ist ein Gemeinschaftsprojekt von

Klassischen Archäologen und Mitarbeitern der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, das von der Deutschen

Forschungsgemeinschaft unterstützt wird.

Die Vorteile einer digitalen Edition liegen nach Dr. Christian Fieseler, zuständig für die Spezialsammlungen an der SUB und Koordinator des Projekts, auf der Hand: Die verschiedenen Handschriften können am Bildschirm komfortabel nebeneinander gelesen und verglichen werden. Orte, die in der Handschrift genannt werden, lassen sich unter anderem auf einer Karte anzeigen. Zudem ermöglichen es die Verlinkungen, Heynes Quellen, seine Anspielungen und die von ihm verwendeten Kunstwerke aufzuspüren. Interessierte können sich sofort durchklicken – zum Beispiel zu der von Heyne erwähnten Ausgabe Homers oder zu der von ihm beschriebenen Plastik. Denn jeder Klick bietet Informationen, Bilder oder Literaturhinweise.

Vor allem aber, und darauf legen sowohl Fieseler als auch Graepler Wert, können die hier publizierten Texte ergänzt, erweitert, eben verändert werden. Dadurch bleibt die Edition auf dem neuesten Stand. Sie steht ab Herbst über www.heyne-digital.de allen zur Verfügung.

„Die Grimms waren keine Märchenonkel“

Göttinger Gelehrte begründen wissenschaftliche Beschäftigung mit Märchen und germanischen Mythen

Der Skandinavist Prof. Dr. Wilhelm Heizmann von der Ludwig-Maximilians-Universität München kam als Referent der Ringvorlesung „Die Grimms in Wort und Tat“ nach Göttingen zurück. Im Mai hielt er seinen Vortrag über Jacob Grimms „deutsche mythologie“. Im Gespräch mit Beate Hentschel erläutert er seinen Zugang.

Herr Heizmann, jeder glaubt, die Brüder Grimm zu kennen, weil ihre Märchensammlung so bekannt ist. Haben wir eine korrekte Vorstellung von ihnen?

Zumindest das verbreitete Bild der Grimms als gemütliche Märchenonkel ist falsch. Jacob und Wilhelm Grimm waren in jungen Jahren ehrgeizige Nachwuchswissenschaftler. In der Konkurrenz zu anderen waren sie sich ihrer Qualität bewusst und gingen mit



Wilhelm Heizmann

ihren Gegnern nicht gerade zimperlich um. Die Geschichte gibt ihnen allerdings Recht, denn sie haben gleich mehrere universitäre Disziplinen mitbegründet, darunter die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Märchen, Mythen und Sagen.

Wovon handelt Jacob Grimms „deutsche mythologie“ von 1835?

Ihm ging es zunächst um die Reste mythologischer Überlieferung auf deutschem Boden. Allerdings hält er die beabsichtigte Trennung zwischen der südgermanischen, also deutschen und der nordgermanischen, also nordischen Mythologie nicht konsequent durch, und so bietet er letztlich doch eine sehr umfassende Sammlung zur germanischen Mythologie.

Für Laien liegen Märchen, Mythen, Sagen eng beieinander – gibt es Abgrenzungen?

Tatsächlich gibt es zwischen diesen drei Genres jede Menge Berührungspunkte. Die Brüder Grimm beschäftigte dabei insbesondere die Frage nach dem Ursprung dieser Erzählgattungen. Stand an der

Wiege des Erzählens das Märchen oder der Mythos? Heute trennen wir definitionsmäßig Mythos von Sagen und Märchen. Es gibt aber bestimmte Motive, die sich durch unterschiedliche Erzählgattungen hindurchziehen.

Können Sie uns dafür ein Beispiel nennen?

Beispielsweise steht im Zentrum des Märchens „Van den Machandelboom“ das Motiv der Wiederbelebung aus Knochen. Dieses Motiv findet sich in der nordischen Erzählung von Thors geschlachteten Böcken, die aus ihren Knochen wiederbelebt werden. Wir finden dieses Motiv in Mythen, in Legenden, in Sagen und Märchen. Obwohl es sich bei den Grimmschen Märchen nicht um uraltes Erzählgut des Volkes handelt, stecken in ihnen doch Erzählmotive, die fast über die ganze Welt verbreitet sind und die auch in Mythen nachzuweisen sind.

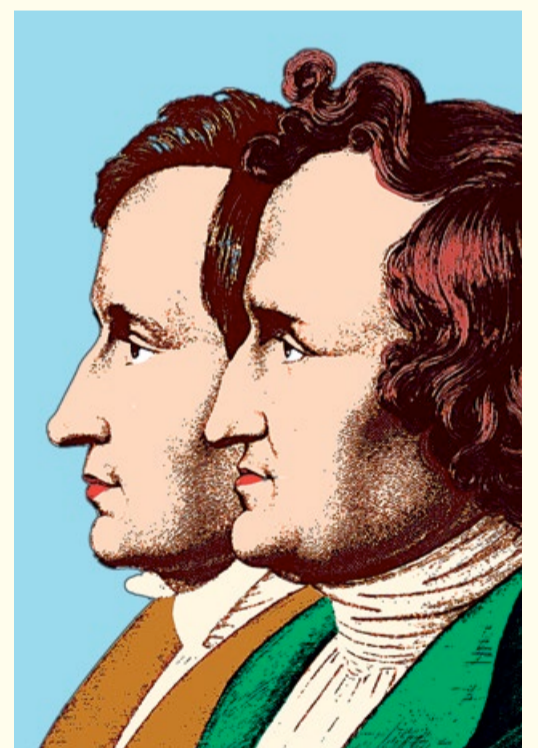
Woher kam das Interesse der Grimms an Mythen?

Dieses Thema war zu ihrer Zeit en vogue. Es ist ein zutiefst „romantisches“ Thema, denn es stellt die Frage nach dem Ursprung. Beide Brüder haben sich bereits sehr früh damit beschäftigt. So gibt es auch von Wilhelm Grimm ganz bedeutende Arbeiten vor allem zur nordischen Mythologie. Von ihm stammt zudem „Die Deutsche Heldensage“ als eine Art von Gegenstück zu Jacobs „deutsche mythologie“. In diesen Schriften steht kaum ein Wort,

das zwischen beiden nicht abgestimmt gewesen wäre.

Was interessiert den heutigen Wissenschaftler an der Märchen- und der Mythenforschung der Brüder Grimm?

Zunächst mal ist es ein dezidiert wissenschaftsgeschichtliches Interesse. Die Grimms sind die Begründer der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Märchen und mit germanischen Mythen. Ihre Schriften sind darüber hinaus auch ideengeschichtlich interessant, denn viele von ihnen führen sozusagen ins Zentrum der deutschen Romantik. Und schließlich können die Werke der Brüder Grimm immer noch als Werke der Wissenschaft gelesen werden. Vieles haben sie als erste richtig gesehen und manches, das als überholt galt, wird vielleicht eines Tages neu entdeckt werden. Dazu zählt in meinen Augen etwa das sogenannte Kontinuitätsproblem. Gibt es Kontinuitäten, die sich vom germanischen Altertum über das Mittelalter bis in die Neu-



Die Brüder Grimm waren Thema der Ringvorlesung.

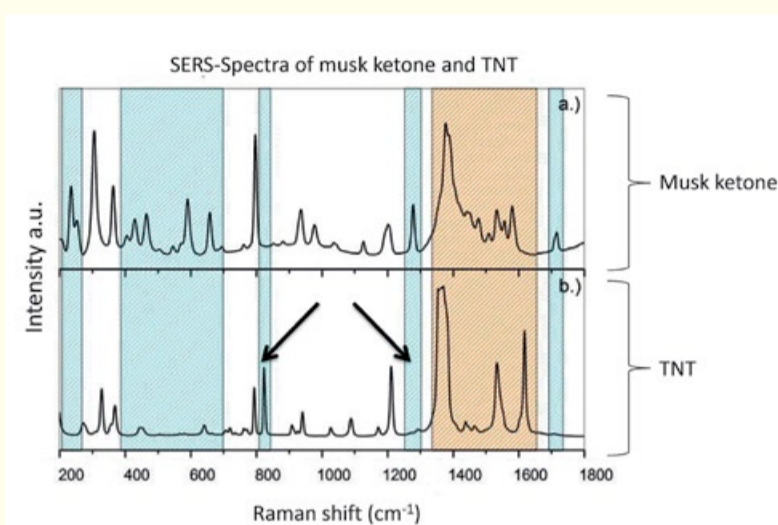
zeit erstrecken? Die Grimms haben diese Frage mit einem klaren Ja beantwortet. Nach dem Zweiten Weltkrieg ist diese Vorstellung zumindest in Deutschland einer heftigen und im Kern sicherlich berechtigten Kritik unterzogen worden. Heute kann man aber beobachten, dass zum Beispiel in Skandinavien durchaus wieder volkskundliches Material zur Interpretation mittelalterlicher Quellen herangezogen wird. Dies zeigt zumindest, dass hier nach wie vor Diskussionsbedarf besteht.

Licht – Vom Labor auf den Markt

Photonik-Inkubator am Laser-Laboratorium Göttingen schlägt Brücke zwischen Forschung und Industrie

(her) Licht ist ein wichtiges Werkzeug für moderne optische Verfahren in der Nachrichten- und Informationstechnik, in der Mikroskopie, bei der Vermessung von Oberflächen oder in der Medizin. Viele Entdeckungen im Forschungsgebiet Photonik finden aber nie den Weg vom Labor auf den Markt. Der im Laser-Laboratorium Göttingen mit Büro- und Laborräumen im Aufbau befindliche „Photonik-Inkubator“ soll dies ändern: In der Anlaufstelle für Erfinder und Gründungsinteressierte werden wissenschaftliche Entdeckungen zu neuen Produkten weiterentwickelt und die Ausgründung neuer High Tech-Unternehmen vorbereitet.

Eine dieser Erfindungen ist ein Gerät zum Aufspüren von winzigen Mengen chemisch unterschiedlicher Sprengstoffe und weiterer gefährlicher Stoffe, das in Sicherheitsschleusen und bei der Gepäckkontrolle am Flughafen eingesetzt werden könnte. Wissenschaftler am Laser-Laboratorium haben ein Verfahren entwickelt, mit dem sie verschiedenen Stoffen und ihren charakteristischen Spektren („Fingerprints“) auf die Fährte kommen: Indem sie die zu untersuchenden Gase über nanostrukturierte Oberflächen fließen lassen, wird die Lichtstreuung der



Erfindung: Neu entwickeltes Verfahren zur Sprengstoffdetektion macht die charakteristischen Unterschiede der Fingerprint-Spektren von Moschus Keton und TNT deutlich (farblich und mit Pfeilen gekennzeichnet).

Moleküle massiv verstärkt. Bislang ist die Analyse verschiedener Gase nur mit unterschiedlichen spektroskopischen Verfahren und Geräten möglich. Der Prototyp für das neue Verfahren wurde mit Partnern in der Region entwickelt und vom Landeskriminalamt in Hannover getestet.

Das Team des Photonik-Inkubators prüft derzeit, ob sich dieses Projekt eignet, um ein Gerät zu einem marktfähigen Produkt weiterzuentwickeln, eine Firma zur Produktion und zum Vertrieb zu gründen oder weitere Industriepartner zu finden.

„Das Laser-Laboratorium als Institut für angewandte Forschung am Göttingen Research Campus bringt dabei Fachwissen ein. Weil wir auch viele Aufträge aus der Industrie bearbeiten, sind wir in der Branche gut vernetzt“, sagt Prof. Dr. Gerd Marowsky, Vorstandsmitglied des Laser-Laboratoriums und Mitinitiator des Inkubator-Vorhabens.

Eine neue Option für den Technologietransfer bietet der Photonik-Inkubator allen Forschenden mit potenziellen Geschäftsideen, die nicht unbedingt selbst Unternehmer werden möchten: Gründen ohne

Gründer. Die Forschungs- und Entwicklungsarbeiten bis zur Produktreife und ein Team zur Firmen-gründung werden dabei von den Erfindern einer Technologie unterstützt. „So können diese sich weiterhin auf ihre Forschung konzentrieren und die Ausgründung von ihrem jeweiligen Standort aus beratend begleiten“, erläutert Marowsky.

Für die Aufbauphase des Vorhabens hat das Land Niedersachsen erhebliche Fördermittel in Aussicht gestellt, die durch Mittel vom Bund ergänzt werden sollen. An der Konzeption des neuen Inkubator-Zentrums war die Max-Planck-Innovation GmbH als Technologietransfer-Tochter der Max-Planck-Gesellschaft beteiligt. Management-Unterstützung erhalten die Göttinger vom bereits erfolgreich etablierten Life Science Inkubator am Bonner Forschungszentrum „caesar“. Weitere gemeinsame Einrichtungen in Bonn und Göttingen sind geplant.

Kontakt

Prof. Dr. Gerd Marowsky
Leiter Photonik-Inkubator
Telefon 0551 / 5035 30
E-Mail: gmarows@gwdg.de
www.lig.gwdg.de

Assoziierte Partner

Research Campus

(her) Die Universität Göttingen bildet mit ihren außeruniversitären Partnern am Standort den Göttingen Research Campus. Assoziierte Partner sind neben der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) und des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig auch Wirtschaftsunternehmen der Region: die KWS Saat AG in Einbeck, die PHYWE Systeme GmbH in Göttingen und die Otto Bock Healthcare GmbH in Duderstadt. Mit dem Ausbau dieser Kontakte werden Forschung und Lehre in Göttingen unterstützt. Zudem können Studierende und der akademische Nachwuchs Praxiserfahrung in der angewandten Forschung sammeln.

Die KWS Saat AG in Einbeck ist ein international tätiges Familienunternehmen, das landwirtschaftliche Nutzpflanzen für die gemäßigten Klimazonen züchtet und vertreibt. Die Kernmärkte liegen schwerpunktmäßig in Europa, Nord- und Südamerika sowie in China. Die KWS Saat AG gehört zu den Wirtschaftsunternehmen, die die Stiftungsprofessur für Ostasienwissenschaften/China an der Universität Göttingen unterstützen. Der Aufsichtsratsvorsitzende, Dr. Andreas J. Büchting, engagiert sich seit vergangem Jahr in den Stiftungsorganen der Trägerstiftung der Universität Göttingen.

Die Göttinger Firma PHYWE Systeme GmbH & Co. KG entwickelt, produziert, liefert und installiert unter anderem wissenschaftliche Geräte und Experimente für die schulische Ausbildung und wissenschaftliche Forschung. Die Universität Göttingen und die Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) sind Forschungs- und Kooperationspartner des Unternehmens.

Das Medizintechnikunternehmen Otto Bock HealthCare GmbH, einer der drei Kernbereiche der Otto Bock Firmengruppe, ist Weltmarktführer auf dem Gebiet der Orthopädietechnik. Es fördert innovative Forschung in der Biomedizin am Göttingen Research Campus, zum Beispiel als Partner des „Bernstein Center for Computational Neuroscience Göttingen (BCCN)“ und beim Aufbau des neuen Fachgebiets Orthobionik.

<http://grc.uni-goettingen.de>

Regionale Wirtschaft sucht ambitionierte Studierende

PraxisBörse 2013: Treffpunkt für Gespräche, Coaching und Informationen rund um potenzielle Arbeitgeber

(ag) Die PraxisBörse 2013 der Universität Göttingen im April war mit 95 Ausstellern und rund 8.500 Besucherinnen und Besuchern ein voller Erfolg. Messorganisatorin Franciska Moog ist mit der Resonanz bei Ausstellern und Studierenden sehr zufrieden: „Wir freuen uns über die vielen überregionalen und regionalen Aussteller“, so Moog. „Gerade Göttingen und Südniedersachsen als Wirtschaftsstandort spielen auf der PraxisBörse eine immer größere Rolle. Darüber hinaus hatten wir weltweit agierende Unternehmen wie die Volkswagen Financial Services AG. Die Studierenden kamen nicht zuletzt wegen der großen Bandbreite an Ausstellern.“

Dr. Martin Rudolph, Leiter der Geschäftsstelle Göttingen der Industrie- und Handelskammer Hannover, bestätigt den Eindruck: „Die PraxisBörse setzt auf Vermittlung. Gerade viele Studierende interessieren sich für Praktika – und das immer mehr in der Region.“ Besonders lobt Rudolph auch die Gestaltung der PraxisBörse. Das neue Design, das durch ein sattes Grün besticht, und der erstmals zur PraxisBörse erschienene Katalog mit den



Die PraxisBörse 2013 – hier im Zentralen Hörsaalgebäude – stieß auf großes Interesse bei Studierenden und Ausstellern.

wichtigsten Informationen rund um Aussteller und Messeprogramm begeisterte das Publikum.

Das Angebot für Studierende war vielfältig, darunter Workshops zur Vorbereitung auf den Messebesuch, Bewerbungsmappenchecks und Vorträge. Carolin Vollrath hat zum Beispiel auf der Messe ein Mini-Coaching vom Career Service der Universität in Anspruch genommen: „Auf kurze Sicht konnten wir gemeinsam klären, ob ein Masterstu-

dium die richtige Wahl für mich ist. Auf lange Sicht haben wir eingegrenzt, wer der richtige Arbeitgeber für mich sein könnte.“

Bewerberggespräche

Auch bei der diesjährigen PraxisBörse konnten sich Studierende wieder in vorterminierten Bewerbergesprächen in ungezwungener Umgebung beweisen. Axel Possekel, der in Bremen studiert, hat sich auf eine Trainee-Stelle beim Verlag Madsack

beworben; Freunde aus Göttingen hatten ihn auf die PraxisBörse aufmerksam gemacht. „Meine Vorkenntnisse über das Unternehmen haben sich bestätigt. Weiter geht es jetzt mit einer zweiten Runde in Hannover.“ Und Madsack-Personalerin Marion Lecour sagt: „Wir können potentielle Bewerber auf diese Weise gut über unser Angebot informieren und bekommen selbst schon mal ein Bild vom Bewerber.“

www.uni-goettingen.de/praxisboerse



Eigene Büros für Studierende

Online-Raumbuchung für das Lern- und Studiengebäude – Studienausweis wird zum „Zimmerschlüssel“

(ag) Das Lern- und Studiengebäude (LSG) wird zu Beginn des Wintersemesters seinen Betrieb aufnehmen. Göttinger Studierende können dann von 7 Uhr morgens bis 1 Uhr nachts des Folgetags die 91 Einzel- und 84 Zweierbüros sowie 70 Gruppenarbeitsräume nutzen. Einzige Voraussetzung: die Online-Raumbuchung im Studierendenportal eCampus. Hier können Studierende Räume für ein, zwei oder mehr Personen in 15-Minuten-Blöcken buchen.

Zu Beginn des gebuchten Zeitraums wird der Studienausweis zum „Zimmerschlüssel“: Die Chipkarte wird an den Check-In-Automaten im Eingangsbereich des LSG gehalten und mit der Zutrittsberechtigung für den gewählten Raum aufgewertet. Studierende können nun beliebig oft ihren Raum betreten und verlassen. Für Laptop und Bücher gibt es zusätzlich Schließfächer. Am Ende eines Lerntages heißt es dann „Auschecken“.

Neben Raumtyp und Mietdauer können Studierende bei der Reservierung im eCampus-Portal auch die



Plakate und Postkarten werben für den Kunstwettbewerb „Gestalte deinen Platz“ im LSG.

Ausstattung wählen. In allen Räumen stehen Monitor, Tastatur und Maus bereit, um sie an den eigenen Laptop anzuschließen. Zusätzlich stehen in einigen Räumen komplette Rechner mit Office-Paket und für spezielle Anwendungen Grafik-, Video- sowie Statistiksoftware zur

Verfügung. Im LSG können die Lernenden also nicht nur die nächste Prüfung vorbereiten, sondern sie können auch Flyer und Poster für das eigene studentische Projekt entwerfen.

Die gute Standardausstattung der Räume wird durch ein lernunter-

stützendes Raumkonzept ergänzt. Zum Beispiel steht der Schreibtisch für die Arbeit am Computerbildschirm im 90 Grad-Winkel zum Fenster. Für ein gutes Lernklima vor allem im Sommer sorgt außerdem die moderne Lüftungsanlage.

Das Buchungssystem, die Ausstattung und der Lernkomfort werden in den Semesterferien in einem Testlauf erprobt. Mit einer langsam ansteigenden Zahl an Testpersonen werden alle Funktionen geprüft.

Bis dahin können Studierende dem Gebäude selbst ihren eigenen Schliff geben und mit etwas Glück ihre Bilder an den Wänden bewundern: Noch bis zum 31. Juli 2013 läuft der Kunstwettbewerb „Gestalte Deinen Platz“, weitere Informationen hierzu gibt es im LSG-Blog.

blog.lsg.uni-goettingen.de

uuubeee

Vor 35 Jahren habe er sich hier in der Aula für sein Jurastudium eingeschrieben, erzählte der Niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil beim Festakt zu zehn Jahren Stiftungsuniversität. Woran werden sich eigentlich Studierende der heutigen Generation in Zeiten von Online-Einschreibung und FlexNow erinnern? Vielleicht ja an die Abschlussfeier mit Zeugnisübergabe in der Aula am Wilhelmsplatz? Wahrscheinlich aber an Vorlesungen im ZHG, Kaffeetrinken in der CaPhy oder die heißen Lernphasen in der SUB – sprich: supp – und bald auch im LSG. Auf einmal entdeckte ich eine liebgewonnene Konstante: Abkürzungen begleiten damals wie heute das Studentenleben. Auch wenn wir uns vor 25 Jahren noch in der „Cafete“ getroffen und in der altherwürdigen UB – sprich: uuubeee – in Zettelkästen recherchiert haben. Nur für die jetzt anstehenden Semesterferien fällt mir keine Abkürzung ein. Schade eigentlich.

Heike Ernestus

Auswahl nach dem Bachelor

Sechs neue Master- und Promotionsprogramme

(gb) Steuerlehre, Chinesisch und Geowissenschaften: Die Universität Göttingen baut ihr Studienangebot kontinuierlich aus. Im kommenden Wintersemester starten insgesamt sechs neue Master- und Ph.D.-Studiengänge.

Im Masterstudiengang „Steuerlehre“ bildet die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät Steuer-Fachkräfte für Unternehmen, Beratung, Wissenschaft, Politik und Verwaltung aus. Inhaltlich deckt der Studiengang eine große Bandbreite an Themen ab, beispielsweise die rechtlichen Grundlagen von Steuern, Einzelheiten der Unternehmensbesteuerung und des Fiskalföderalismus sowie Methoden der empirischen und theoretischen Steuerforschung.

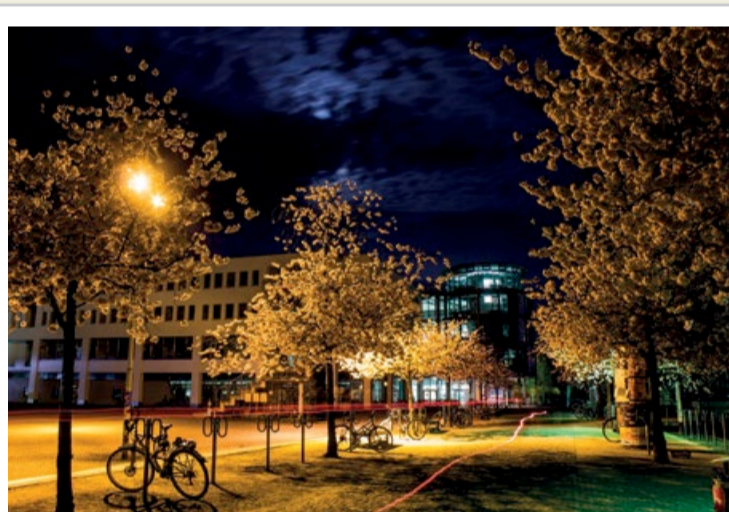
Zusammen mit der Medizinischen Fakultät bietet die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät den Studiengang „Angewandte Statistik“ an. Hier beschäftigen sich die Studierenden mit verschiedenen Methoden der Sammlung, Analyse und Integration von Daten. Dabei spezialisieren sie sich in einem selbst gewählten Anwendungsgebiet, derzeit entweder in den Wirtschafts- oder den Lebenswissenschaften.

Chinesischlehrerinnen und -lehrer für den Unterricht an Gymnasien werden im Master-Studiengang „Ostasienswissenschaft/Chinesisch als Fremdsprache“ ausgebildet. Göttingen ist bundesweit eine der ersten Universitäten, die ein Lehramtsstu-

dium für dieses immer häufiger nachgefragte Unterrichtsfach anbietet.

Mit zwei neuen englischsprachigen Promotionsstudiengängen führt die Fakultät für Geowissenschaften und Geographie ihr Masterangebot fort. Der Promotionsstudiengang „Geography“ orientiert sich an dem Forschungsschwerpunkt „Ressourcenanalyse und -bewertung der Geosphäre“ im Rahmen der geografischen Erforschung von Mensch-Umwelt-Beziehungen. Die Promovierenden profitieren dabei von mehreren internationalen Verbundprojekten, an denen das Geographische Institut beteiligt ist. Ebenfalls englischsprachig ist der Promotionsstudiengang „Geoscience“. Hier sind die Studierenden eingebunden in einen von drei Forschungsschwerpunkten der Fakultät. Unter anderem untersuchen sie geologische, mineralogisch-kristallographische und biologische Prozesse bei der Bildung von Mineralen und Gesteinen und erforschen die Nutzung von Erdwärme.

Im englischsprachigen Promotionsstudiengang „Mathematical Science“ profitieren die Promovierenden von zwei Göttinger Graduiertenkollegs im Fach Mathematik und vielfältigen Forschungsk Kooperation unter anderem mit Max-Planck-Instituten und benachbarten Graduiertenkollegs. Mit diesem Promotionsstudiengang führt die Fakultät für Mathematik und Informatik ihren englischsprachigen Master-Studiengang Mathematik fort. www.uni-goettingen.de/studienfaecher



Bestes Kirschblütenbild 2013

(ag) Jedes Jahr begeistert sie wieder: die Kirschblüte auf dem Campus am Platz der Göttinger Sieben. Das Rosa erleuchtet die Uniegebäude immer nur für kurze Zeit. Um die Impressionen festzuhalten, hat die Universität Ende April auf ihrer Facebook-Seite einen Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem das beste Kirschblütenbild 2013 gesucht wurde. Zahlreiche Bilder wurden eingereicht; Student Philip Niemeyer hat schließlich mit einem anderen Blick überzeugt: Mit einer Langzeitbelichtung und einer gut getroffenen Nachtaufnahme auf dem Campus. Er selbst hat das Bild „aus einer Laune heraus“ aufgenommen. Wir sagen „I like“ und freuen uns, dass er das Titelbild der Uni-Facebook-Seite im Mai verschönert hat.

Stadtplan für Studierende

Göttingen auf einen Blick – Liste wichtiger Einrichtungen und Ansprechpartner

(gb) Göttingen auf einen Blick: Der Stadtplan für Studierende wurde für die zweite Auflage aktualisiert und erweitert. Wie bisher bietet die Karte einen Überblick über ganz Göttingen, der zentrale Campus ist dabei noch einmal vergrößert hervorgehoben. Auf der Rückseite findet sich neben dem

Straßenverzeichnis und einem Schaubild des Stadtbushaltnetzes eine umfangreiche Auflistung aller Einrichtungen und Ansprechpartner für Studierende – von der Mensa bis zum Hochschulsport. Neu: Das Einrichtungsverzeichnis ist durchgängig zweisprachig in Deutsch und Englisch gehalten.

Der Stadtplan wird herausgegeben von der Universität, dem Studentenwerk und der Stadt Göttingen. Er ist kostenlos erhältlich in der Studienzentrale der Universität am Wilhelmsplatz, beim Studentenwerk und im Neuen Rathaus in der Meldehalle oder in der Öffentlichkeitsarbeit.

Nach dem Fall

Dramatikerwettbewerb

(her) Das Theater im OP (ThOP) der Universität Göttingen schreibt zum sechsten Mal einen Dramatikerwettbewerb aus. Junge Autorinnen und Autoren, die bislang noch kein Drama veröffentlicht haben, erhalten mit dem Wettbewerb die Chance, dass ihr Stück auf der Bühne des Studententheaters uraufgeführt wird. Das Thema lautet in diesem Jahr „Nach dem Fall“. Einsendeschluss ist der 15. August 2013.

Die Jury besteht in diesem Jahr aus Vertreterinnen und Vertretern des ThOP, des Jungen Theaters Göttingen, des Literarischen Zentrums Göttingen, des Göttinger Online-Feuilletons litlog sowie des Göttinger Vereins „schwarz_weiß_film“ und des Mahnke Verlags aus Verden. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden im November 2013 bekanntgegeben.

www.thop.uni-goettingen.de

XLAB: Tor zur Wissenschaft

Experimentallabor für junge Leute – Bundesverdienstkreuz an Prof. Dr. Eva-Maria Neher

(her) Junge Leute experimentieren mit Lasern, analysieren DNA, bestimmen den Saprobienindex von Gewässern, synthetisieren Aspirin oder programmieren Roboter: Das Göttinger Experimentallabor XLAB schlägt erfolgreich eine Brücke zwischen Schule und Universität. Seit der Gründung im Jahr 2000 besuchen mehr als 100.000 Schülerinnen und Schüler Kurse in den Fächern Biologie, Chemie, Physik und Informatik. Das Besondere: Hier führen sie eigenhändig komplexe Untersuchungen durch. Bundespräsident

Joachim Gauck verlieh der Gründerin und Leiterin des XLAB, Prof. Dr. Eva-Maria Neher, am 6. Mai 2013 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse für ihre Verdienste um die naturwissenschaftliche Bildung.

„Mit dem XLAB machen wir Studierendenmarketing für den Standort Göttingen“, betont Neher. „Wir erreichen Schülerinnen und Schüler, die sich noch nicht entschieden haben, was sie wo nach ihrem Schulabschluss machen.“ Viele Lehrerinnen und Lehrer zählen inzwischen zu den Stammkun-

den. Sie kommen aus der ganzen Bundesrepublik mit ihren Schulklassen ins XLAB, wo die jungen Leute unter Anleitung im Labor experimentieren können – so wie „richtige“ Wissenschaftler. Und Befragungen von Erstsemestern an der Fakultät für Chemie seit 2006 ergaben, dass durchschnittlich 22 Prozent von ihnen vor Beginn des Studiums das XLAB besucht haben.

Lehrerinnen und Lehrer qualifizieren sich am XLAB aber auch persönlich weiter. „Die Wissenschaft hat sich enorm entwickelt, neue Fachgebiete sind entstanden“, so Neher. „Wir setzen bei unseren Lehrerfortbildungen auf Fachbildung, die den Schulhorizont weit überschreitet. So können die Lehrerinnen und Lehrer mit einem neuen Selbstbewusstsein vor die Schulklasse treten.“

Der Name XLAB ist zudem im Ausland bestens bekannt. Dafür reist Neher um die ganze Welt, in diesem Jahr noch nach Moskau, nach Südkorea und nach Rio de Janeiro, um das XLAB-Angebot vorzustellen. Seit Jahren kommen regel-



Anlässlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse in Schloss Bellevue präsentiert Eva-Maria Neher Bundespräsident Joachim Gauck das XLAB.



XLAB-Besucherin aus Singapur experimentiert im Bereich Physik an einem Laser.

mäßig Gruppen aus allen Ecken der Erde nach Göttingen, um für ein bis drei Wochen im XLAB zu lernen und zu forschen. Allein im Juni und Juli 2013 sind Gruppen aus Singapur, der Ukraine, Spanien und China zu Gast.

Ein großer Erfolg ist auch das „International Science Camp“ mit jungen Leuten aus aller Welt. Vor zehn Jahren ins Leben gerufen, werden diese Camps inzwischen zwei Mal im Jahr angeboten. „Viele unserer ausländischen Teilnehmer entscheiden sich zunächst für ein grundständiges Studium in ihrer

Heimat und kommen danach hierher“, fasst Neher zusammen. „Ehemalige Teilnehmerinnen unserer Science Camps sind heute in Göttingen und Tübingen im Promotionsstudiengang „Neuroscience“; unsere Alumni aus Polen, Ecuador, Indien, Brasilien, Ungarn und Serbien studieren und promovieren in Deutschland.“

Das XLAB-Team erweitert und aktualisiert stetig das Kursprogramm und bereitet das nächste XLAB Science Festival vor, das im Januar 2014 steigt.

www.xlab-goettingen.de

Botschafter mit Uni-Erfahrung im Gepäck

Studierende machen Schülerinnen und Schülern Lust aufs Studieren in Göttingen

(ag) Die Studienbotschafterinnen und -botschafter der Universität Göttingen haben zwar keinen Diplomatensstatus, helfen aber mit ihrer Uni-Erfahrung im Gepäck vielen Schülerinnen und Schülern bei der Studienwahl. Bei Besuchen in Schulen, auf Messen und Hochschulinformationstagen berichten sie aus erster Hand über ihren eigenen Weg zum Studium, über ihr Studium selbst und das Göttinger Studentenleben. Das Projekt „Studienbotschafter“ der Abteilung Studium und Lehre wird mit Mitteln aus dem Bund-Länder-Programm Campus^{QPLUS} gefördert.

Projekt-Koordinatorin Susanna Grünkorn von der Zentralen Studienberatung coacht die insgesamt 15 studentischen Botschafter vor ihrem Einsatz. In Workshops werden die für Studieninteressierte relevanten Fragen zu Themen wie Wohnen oder Studienalltag in den Fokus gerückt. Und dann geht es ab in die Praxis, zum Beispiel ins Göttinger Otto-Hahn-Gymnasium. Hier gestaltete Grünkorn im Mai mit vier Studienbotschaftern einen Workshop im Rahmen der Veranstaltung zur Berufsorientierung „ABI und was dann?“. Zahlreiche neugierige Gesichter blickten ihnen entgegen.

Zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler heben ihre Hand, als Grünkorn zu Beginn in die Runde fragt, wie viele von ihnen studieren wollen. Anschließend gibt sie einen Überblick über das Studium an der



Botschafter im Göttinger Otto-Hahn-Gymnasium (von links): Sina Durchsteher, Tim Luhmann, Annika Scheidemann, Emanuel Regenhardt und Laura Müller.

Universität Göttingen und verweist mit den abschließenden Worten „das Suchen muss vor dem Entscheiden stehen, um die richtige Studienwahl zu treffen“ auf die aktive Rolle der Studieninteressierten in diesem Prozess.

Wie eine erfolgreiche Suche aussehen kann, erzählen die Studienbotschafter anhand ihrer eigenen Geschichten. Annika Scheidemann hat zum Beispiel nach der Schule ein Freies Soziales Jahr in der KZ-Gedenkstätte Moringen gemacht und dabei gemerkt, dass ihr die pädagogische Arbeit besonders viel Spaß macht. Ein Lehramtsstudium war infolgedessen die richtige Wahl.

Grundsteine für die richtige Studienfachwahl werden jedoch oft schon in der Schule gelegt. Emanuel Regenhardt erzählt, wie er zu seinem Wunschfach Physik gekommen ist:

„Ab der 11. Klasse habe ich den naturwissenschaftlichen Zweig mit den Fächern Mathe und Chemie gewählt. Fachliteratur und die Reihe ‚Saturday Morning Physics‘ an der Uni Göttingen haben mich schließlich von der Physik überzeugt.“ Mittlerweile studiert er im dritten Semester und begeistert sich besonders für die reinen Physikvorlesungen mit anschaulichen Experimenten.

Die Schülerinnen und Schüler hören gebannt zu und betonen bei der abschließenden „Blitzlicht“-Umfrage, dass sie nun entspannter mit der Studienwahl umgehen. Eine Schülerin lobt: „Ich fand eure Erfahrungsberichte super! Die Studierenden sieht ist weitaus authentischer als die Lektüre von Ratgebern.“

www.uni-goettingen.de/studienbotschafter

Geschichte der Physik

Studierende organisieren erfolgreiche Vortragsreihe

(her) Im Studium wird die Geschichte der Physik häufig nur gestreift; eine Vortragsreihe dagegen präsentiert sie bereits in der dritten Auflage. Studierende organisieren die Reihe in eigener Regie und erreichen mit ihrem Programm ein breites Publikum.

Seit Johannes Gräwer die Reihe im Sommersemester 2011 initiierte, hat sich die Vielfalt der Themen und der Vortragenden kontinuierlich erweitert. In diesem Semester geht es um historische Schnittstellen der Physik mit Gesellschaft, Politik und Philosophie. „Inzwischen haben wir einen großen Experten-Pool und Referenten aus dem In- und Ausland, die ihre wissenschaftlichen Arbeiten gerne in Göttingen vorstellen“, erzählt Steffen Henkelmann. „Der historische Kontext der Physik läuft nicht so linear, wie es in Lehrbüchern dargestellt wird; auch große Wissenschaftler mussten Rückschläge verkraften. Bewusst zu machen, wie Lernprozesse in der Wis-

senschaft ablaufen, kann Physik-Studierende motivieren.“

Hinter den Kulissen muss das Organisationsteam viele Aufgaben unter einen Hut bringen: Konzeption und Kontakt zu Referenten, Betreuung vor Ort und einleitende Worte vor Publikum, Plakate und Mitschnitt der Vorträge. Sich aus freiem Willen zu engagieren, ohne dafür zum Beispiel credit points für das Studium zu bekommen, bezeichnet Henkelmann als seinen persönlichen Erfolg.

Er wie auch Gräwer und Stefan Lüders sind nun in der Endphase ihres Masterstudiums und hoffen, dass jüngere Studierende den Geist der Veranstaltung weitertragen. Deshalb haben sie in diesem Jahr im inzwischen achtköpfigen Team nur noch eine beratende Rolle übernommen. Und Lüders setzt sich dafür ein, dass die Geschichte des Fachs generell in das Physik-Studium integriert wird.

<http://geschichte-der-physik.uni-goettingen.de>



„Studierende sind der Motor der Universität“

Akram Bishr aus Ägypten ist seit 15 Jahren Lektor für Arabisch an der Universität – Auszeichnung für besonderes Engagement in der Lehre

(her) „Ich bin im 30. Semester“, sagt Akram Bishr und lacht. Der Ägypter ist seit 15 Jahren Lektor für Arabisch an der Universität Göttingen. Seitdem hat er Studierenden Hocharabisch beigebracht, in den ägyptischen Dialekt eingeführt und reist jeweils im September mit einer Studierenden-Gruppe in sein Heimatland – in diesem Jahr zum neunten Mal.

Machen wir doch den Unterricht in Kairo – dieser Ausspruch eines Studenten war der Auslöser. Seitdem geht Bishr einmal im Jahr für vier Wochen mit Studierenden der Arabistik, Ägyptologie und manchmal auch anderer Fächer auf landeskundliche Exkursion. Sie besuchen Zentren und Städte in der nördlichen Hälfte Ägyptens, die verschie-

dene Kulturen reflektieren, und treffen sich mit Studierenden an verschiedenen Universitäten. „Kairo ist anders als Alexandria“, berichtet der 52-Jährige. Die Oase Siwa und die Sinai-Halbinsel waren weitere Ziele der Exkursion und 2010 verlängerte sie sich sogar um einen Besuch in Jordanien und Israel.

Die Exkursionsteilnehmer erhalten finanzielle Unterstützung aus Studienbeiträgen, vom Universitätsbund Göttingen und von der Philosophischen Fakultät, worüber sich auch Bishr sehr freut. „Es macht mir Freude, mit den jungen Leuten eine Bildungsreise in ein so bedeutendes Land im arabischen Raum zu machen und mitzerleben, wie sie viel sehen, lernen und erleben“, sagt



Sehr sehr stolz: Akram Bishr bei der Verleihung des Preises des Stiftungsrates im Dezember 2012.

Bishr. „Und sie haben erste richtige Kontakte in einer Sprache, die sie in Göttingen lernen.“

Bishr selbst kam als Student der Germanistik, Arabistik und Islamwissenschaften an der Al-Azhar-Universität in Kairo 1982 zum ersten Mal nach Deutschland. Weitere Aufenthalte folgten mit Stipendien des Goethe-Instituts und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, bevor er 1995 an die Universität Leipzig wechselte. An einem schönen Sommer tag drei Jahre später hatte

er sein Vorstellungsgespräch für die Lektoren-Stelle in Göttingen und zog anschließend mit seiner „Multi-kulti-Familie“ hierher – seine Frau stammt aus Polen; inzwischen haben sie drei Kinder.

Er habe keine Ahnung davon gehabt, dass Studierende ihn für den Preis des Stiftungsrates 2012 vorschlugen, berichtet Bishr von der Überraschung, als ihm der Direktor des Seminars für Arabistik/Islamwissenschaft, Prof. Dr. Sebastian Günther, sowie der Studierendenvertreter die Nachricht von der Auszeichnung überbrachten. „Dass der Vorschlag von den Studierenden kam, macht mich sehr sehr stolz. Denn sie sind der Motor der Universität; wir verdanken ihnen alles.“

Zuverlässige erste Hilfe bei Computernotfällen

Daniel Conrady ist an der IT-Hotline Ansprechpartner für mehr als 850 Beschäftigte – Beratung am Telefon und Installation von Hardware

(me) „Manchmal ist einfach nur ein Kabel nicht richtig angeschlossen“, beschreibt Daniel Conrady eins der harmloseren Probleme, die ihn täglich über die Hotline der IT-Abteilung erreichen. Der 28-jährige Wirtschaftsinformatiker betreut mit zwei Kollegen und zwei Auszubildenden rund 850 Beschäftigte aus der Zentralverwaltung der Universität. Er ist dafür zuständig, dass an den Computerarbeitsplätzen der Beschäftigten stets alles einwandfrei funktioniert.

Dabei haben er und seine Team-Mitglieder alle Hände voll zu tun: Rund 1.000 Nutzer-Accounts müssen betreut werden. Zu diesen Accounts gehören rund 520 Computer, 150 Notebooks und etwa 300 so genannte Thin Clients, also abgespeckte Computer, die mit einer Standardsoftware ausgestattet sind und nur im Verwaltungsnetzwerk



IT-Spezialist Daniel Conrady in seinem Büro im Gebäude Goßlerstraße 5-7.

genutzt werden können. „2012 hatten wir mehr als 2.500 Aufträge, darunter auch immer wieder größere Probleme, deren Behebung entsprechend zeitintensiver war“, sagt Con-

radly. Dazu gehören vor allem Fragen zur Einrichtung von Programmen oder einfach nur Anwendungsprobleme. „Viele Beschäftigte arbeiten mit bestimmten Programmen

nur im Büro, deshalb haben sie gerade bei neuer Software viele Fragen zur Anwendung“, sagt Conrady.

Um Schwierigkeiten bei der Nutzung zu minimieren, wird vor dem Einrichten einer neuen Software eine Testphase durchgeführt. „Zurzeit werden das Betriebssystem Windows 7 und das Softwarepaket Office 2010 an den Rechnern installiert. Die während der Testphase auftretenden Probleme werden dokumentiert. Sie helfen uns, bestimmte Prozesse zu verbessern, Fehler abzustellen und so schneller handeln zu können“, sagt er.

Außer der Beratung am Telefon gehört auch die Installation neuer Hardware zu seinen Aufgaben: „Etwa alle fünf bis sechs Jahre müssen wir die Arbeitsplätze auf den aktuellen Stand bringen, um die Voraussetzungen für einen reibungslosen Arbeitsablauf zu schaffen.“ In

der IT-Abteilung werden die neuen Geräte eingerichtet, getestet und in den Büros der entsprechenden Abteilungen installiert. Hinzu kommt, dass nicht jeder Computer gleich ausgestattet ist. „Wir erstellen je nach Anforderungen des Arbeitsplatzes individuelle Softwarepakete. Denn für jede einzelne Software benötigen wir Lizenzen, und die kosten Geld.“

Mit seiner Arbeit ist Conrady sehr zufrieden. Besonders der tägliche Umgang mit den Beschäftigten macht ihm viel Spaß. Mittlerweile – er hat 2002 seine Ausbildung zum Informatikkaufmann begonnen und arbeitet seitdem an der Universität – hat er sich auch an eine gewisse Drucksituation gewöhnt: „Wie wir die Probleme lösen ist egal – Hauptsache wir lösen sie.“ Seine Erfahrungen gibt er seit August 2010 auch an Auszubildende weiter.

„Integratives Großereignis“ an der Universität Göttingen

Benjamin Bühring ist Geschäftsführer des 50. Deutschen Historikertages 2014 – Schon als Student 2004 dabei

(bie) Die Veranstalter erwarten bis zu 3.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, das gesamte Zentrale Hörsaalgebäude, die Aula am Wilhelmsplatz sowie Stadt- und Lokhalle sind schon seit Monaten reserviert – der 50. Deutsche Historikertag 2014 wirft seine Schatten voraus. Im September des kommenden Jahres findet die Veranstaltung – eine der größten geisteswissenschaftlichen Fachtagungen Europas – an der Universität Göttingen statt. Im Mittelpunkt der Vorbereitung dieses „integrativen Großereignisses“, wie er es selber nennt: Geschäftsführer Benjamin Bühring.

Alle zwei Jahre bildet der Historikertag ein Forum für die aktuelle Forschung und Themen in der Geschichtswissenschaft. Doch die Veranstaltung „strahlt in die Breite“, sagt Bühring. „Wir wollen die zentralen Debatten und Inhalte für ein größeres Publikum aufbereiten.“ Gemeint sind damit Promovierende, Studierende, Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und die interessierte Öffentlichkeit. Das Motto lautet im kommenden Jahr „Gewinner und Verlierer“, Partnerland ist Großbritannien, und mit eigenem Logo und Corporate Design wird der Historikertag auch im Göttinger Stadtbild auffallen.

„Meine Arbeit begann dort, wo der letzte Historikertag endete“, erzählt der 30-Jährige – also mit intensiven Gesprächen mit der Geschäftsführerin des Historikertages 2012 in Mainz. Erste Überlegungen, den Jubiläumskongress nach Göttingen zu holen, entstanden schon vor einigen Jahren in den historischen Instituten der Georgia Augusta. Gemeinsam gelang es, den Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands von den Vorteilen des Tagungsortes Göttingen zu überzeugen. „Danach habe ich die verschiedenen Arbeitsfelder strukturiert und Prioritäten gesetzt, die Finanzkalku-

lation aufgestellt, Angebote eingeholt und gemeinsam mit unserem Ortskomitee Gelder beantragt und um Sponsoren geworben.“

Bührings Verbindung zum Deutschen Historikertag reicht zurück in das Jahr 2004. Damals fand der Historikertag an der Universität Kiel statt, wo Bühring im zweiten Semester Anglistik, Geschichtswissenschaft und Pädagogik studierte und als studentische Hilfskraft am Kongress teilnahm. Der wissenschaftliche Nachwuchs, der für die ermäßigte Gebühr von 20 Euro dabei sein kann, wird auch in Göttingen eine Rolle spielen: Geplant sind



Benjamin Bühring

unter anderem ein spezielles Programm für Promovierende und Projektseminare für Studierende, von denen eines voraussichtlich die Geschichte der vergangenen 49 Historikertage in einer Posterpräsentation aufarbeiten wird.



Unimitarbeiter bei Radrennen erfolgreich

(me) Bei der diesjährigen „Tour d’Energie“ gingen fünf Beschäftigte der Universität Göttingen unter dem Teamnamen „Uni in Form“ beim 100-Kilometer-Rennen an den Start. Unter den insgesamt 24 Firmenteams holten sie einen beachtlichen neunten Platz mit einer Gesamtzeit von 11:51:22 Stunden. Das entspricht einer durchschnittlichen Zeit der vier schnellsten gewerteten Teammitglieder von nicht einmal drei Stunden. Wir gratulieren (von rechts) Dr. Daniel Mörlein, Dr. Christian Lambertz und Erwin Tönges vom Department für Nutztierwissenschaften sowie Christian Seseke und Ulrich Noack vom Gebäudemanagement. Die Freizeit-Radsportler freuen sich über Kolleginnen und Kollegen, die das „Uni in Form“-Team im nächsten Jahr verstärken möchten.

1.500 Euro für die Kinder-Uni

Service-Olympiade: Über 100 Beschäftigte erspielen Erlös

(me) Eine Service-Olympiade für die Beschäftigten der universitären Zentralverwaltung hat einen Erlös von 1.500 Euro für die Kinder-Uni erspielt. Das Unternehmensspiel führte Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Bereichen zusammen. Die 107 Teilnehmenden beantworteten Wissensfragen zu unterschiedlichen Aufgaben und Dienstleistungen und sammelten so rund 2.600 Servicepunkte, die mit je

50 Cent vergütet wurden. „Die Kinder-Uni kann bei den Eltern eine hohe Akzeptanz für ein späteres Studium ihrer Schützlinge schaffen“, sagt Vizepräsident Prof. Dr. Wolfgang Lücke. Kinder-Uni-Projektleiter Peter Brammer freut sich über die Spende: „Wir benötigen pro Semester rund 5.000 Euro für die gesamte Organisation. Das Geld können wir zudem in Honorare für Hilfskräfte investieren.“

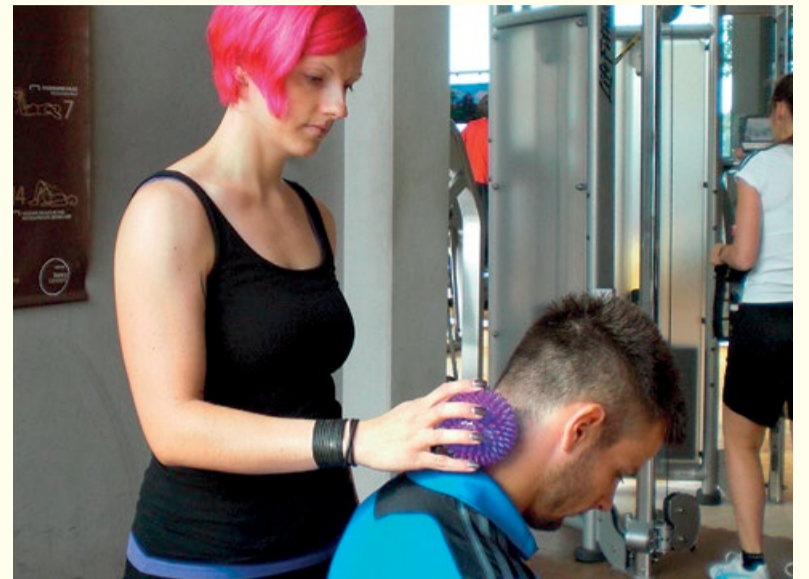
Aktive Erholung am Arbeitsplatz

Das Projekt „Bewegte Pause“ soll helfen, einseitige Belastungen zu vermeiden

(me) Tägliche Arbeit am Computer kann Konzentrationsschwächen und Verspannungen im Nacken oder Rücken hervorrufen. Präventiv dagegen vorgehen will die „Bewegte Pause“ an der Universität Göttingen: Geschulte Übungsleiterinnen und Übungsleiter machen zurzeit mit den Beschäftigten der Zentralverwaltung einmal pro Woche 30 Minuten lang Bewegungsübungen, die helfen, einseitige Belastungen zu durchbrechen und zukünftig zu vermeiden. Die „Bewegte Pause“ ist ein Projekt des Betrieblichen Gesundheitsmanagements der Universität, das vom Göttinger Hochschulsport umgesetzt wird.

„Schon mit kleinen Bewegungen kann viel erreicht werden“, sagt Laura Hofsommer, wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Hochschulsport und Koordinatorin der „Bewegten Pause“. Sie hat das Konzept erstellt und sich gemeinsam mit dem stellvertretenden Leiter des Hochschulsports, Dr. Arne Göring, dafür eingesetzt, dass sich das an anderen Universitäten bewährte Angebot auch in Göttingen etablieren kann.

Die Übungen sollen vorwiegend die Rücken- und Nackenmuskulatur auflockern, Schultern und Wirbelsäule mobilisieren sowie der aktiven Erholung dienen. „Das fängt bei rückenaktivem Sitzen an, bei dem auf gesundheitsbewusste Haltung geachtet wird, und geht bis zum Training mit ‚Brasilis‘, kleinen Hanteln, die die Arm- und Schultermuskulatur kräftigen“, sagt Hofsommer. Auch kurze Entspannungsübungen gehören dazu, so wird beispielsweise



Laura Hofsommer und Stefan Meyer bei der Entspannungsübung mit dem Igelball.

ein Igelball über Oberschenkel oder Rücken gerollt.

„Die Übungen sollen niemanden ins Schwitzen bringen, sondern die Durchblutung fördern und zusätzliche Anreize schaffen, das Erlernete in den Arbeitsalltag zu integrieren.“ Alle Übungen können leicht am Arbeitsplatz ausprobiert werden und sind ohne Sportkleidung möglich.

Beschäftigte aus mehr als 25 Abteilungen und Bereichen der Zentralverwaltung und auch das Präsidium haben Hofsommer und ihr siebenköpfiges Team seit dem Start der „Bewegten Pause“ im November 2012 angeleitet. Die Beschäftigten haben das neue Angebot positiv aufgenommen: „Zu Beginn gab es Berührungängste, die sich aber schnell gelegt haben. Jetzt überwiegt das Gefühl, dem Körper etwas Gutes zu tun“, sagt Ingo Mauritz von der Abteilung Studium und Lehre.

Demnächst ist geplant, Videos der Bewegungsübungen sowohl auf das uniinterne Mitarbeiterportal als auch auf der Internetseite des Hochschulsports einzustellen. Außerdem soll die Teilnahme, die für die Beschäftigten als Arbeitszeit gilt, flexibler gestaltet werden: „Wir wollen allen Beschäftigten aus einem bestimmten Uni-Bereich, wie zum Beispiel dem Campus oder dem Wilhelmplatz, eine Teilnahme ermöglichen und nicht nur einzelnen Abteilungen“, sagt Hofsommer.

Laura Hofsommer

Telefon (0551) 39- 5677

E-Mail: laura.hofsommer@

sport.uni-goettingen.de

www.hochschulsport.uni-goettingen.de

Betriebliches Gesundheitsmanagement:

www.uni-goettingen.de/de/304931.html

Impressum

Herausgeber: Die Präsidentin der Georg-August-Universität Göttingen

Redaktion:
Heike Ernestus (her) (verantwortlich)
Gabriele Bartolomaeus (gb)
Romas Bielke (bie)
Maik Eckardt (me)
Anna Groh (ag)
Beate Hentschel (he)
Katrin Pietzner (kp)

Anschrift der Redaktion:
Presse, Kommunikation und Marketing
Wilhelmplatz 1, 37073 Göttingen
Tel. (0551) 39-4342
Fax (0551) 39-4251
E-Mail: pressestelle@uni-goettingen.de

Fotos: BGM Kassel 2013, Irene Böttcher-Gajewski, Bürgerbibliothek Bern/Foto Frutig Bern, Luke Eberhart-Phillips, Peter Heller, Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie (mpibpc), Christoph Mischke, Jan Vetter, XLAB/ Paul Mühlhoff

Endproduktion: Rothe Grafik

Druck: Druckhaus Göttinger Tageblatt

Auflage: 10.000 Exemplare

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder, nicht unbedingt die der Herausgeberin oder die der Redaktion.

Heimerziehung in Niedersachsen

(her) Der Abschlussbericht des Göttinger Forschungsprojekts zur Heimerziehung in Niedersachsen liegt nun in einer überarbeiteten Fassung in Buchform vor. Gängige Erziehungsvorstellungen und -praxen sowie ein Überblick über die Heimlandschaft von den 1950er- bis in die 1970er-Jahre führen in das Thema ein. Dann liegt der Schwerpunkt auf den typischen Wegen ins Heim, individuellen Lebensgeschichten und Berichten über den meist strikt reglementierten Heimalltag. Besonders lebendig wird die „Fürsorgeerziehung“ in der jungen Bundesrepublik durch immer wieder eingestreute Berichte von ehemaligen Heimkindern sowie Einschätzungen und Anweisungen der Heimleitungen. Eine lesenswerte Publikation mit Einblicken in die Heimerziehung, die mithilfe des historischen Kontextes zu Beginn des Berichts differenziert eingeordnet wird.

Margret Kraul, Dirk Schumann, Rebecca Eulzer, Anne Kirchberg: Zwischen Verwahrung und Förderung. Heimerziehung in Niedersachsen 1949-1975, Budrich UniPress, Opladen, Berlin & Toronto 2012, ISBN 978-3-86388-014-9, 18,90 Euro

Physikalisches Praktikum

(her) Im zweisemestrigen Grundpraktikum Physik erlernen Bachelorstudierende in 25 Versuchen die physikalischen Grundlagen, den sicheren Umgang mit Apparaturen und Messgeräten sowie die Technik des physikalischen Experimentierens. Das nun überarbeitete Handbuch ist eine anschauliche Anleitung zu insgesamt 28 Versuchen mit Fotos, Schaubil-



dern und Formeln. Vorangestellt sind hilfreiche Informationen zum Beispiel zum Versuchsprotokoll und zur Auswertung im Praktikum.

Jörn Große-Knetter und Peter Schaaf: Das Physikalische Praktikum. Handbuch 2013 für Studentinnen und Studenten der Physik. Universitätsverlag Göttingen 2013, ISBN 978-3-86395-112-2, 22 Euro, oder als Online-Ausgabe

Tradition – Autonomie – Innovation

(her) In der Ringvorlesung im Sommersemester 2012 zum Jubiläum der Georgia Augusta stellten die Referentinnen und Referenten zum einen Schlaglichter der Universitätsentwicklung im historischen Kontext vor. Zum anderen warfen sie den Blick nach vorn und sprachen über neue



Entwicklungen in den Literatur- und Religionswissenschaften, der Physik und den Biowissenschaften. Die Vorträge können nun in diesem Buch nachgelesen werden. Sie geben in verständlicher Form einen historischen Überblick aus aktueller wissenschaftlicher Perspektive und regen zum Nachdenken über die Weiterentwicklung der Wissenschaften und die zukünftige Rolle der Georgia Augusta an. Damit ist die Publikation auch ein wichtiges Zeitdokument, das über das Jubiläumsjahr hinaus wirkt.

Gerd Lüer und Horst Kern (Hg.): Tradition – Autonomie – Innovation. Göttinger Debatten zu universitären Standortbestimmungen, Wallstein Verlag 2013, ISBN 978-3-8353-1224-1, 19,90 Euro

LESE-ECKE

Wissenschaftspreis an Frahm

Auszeichnung für seine bahnbrechende MRT-Weiterentwicklung

(her/mpibpc) Prof. Dr. Jens Frahm, Leiter der Biomedizinischen NMR Forschungs GmbH am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie, hat den diesjährigen Wissenschaftspreis des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft erhalten. Gemeinsam mit der Max-Planck-Gesellschaft ehrt der Stifterverband den Physiker für seine bahnbrechenden Weiterentwicklungen in der Magnetresonanztomografie (MRT). Die mit 50 000 Euro dotierte Auszeichnung wurde am 5. Juni 2013 von Stifterverbandspräsident Arend Oetker und Max-Planck-Präsident Peter Gruss verliehen.



Preisträger Jens Frahm

Frahms neue FLASH-Technologie machte die MRT zu einem der erfolgreichsten bildgebenden Verfahren: Sie wird heute in Kliniken weltweit routinemäßig eingesetzt. Anders als bei Röntgentechniken ist dieses

Verfahren für Patienten völlig unschädlich. Bis Mitte der 1980er Jahre war die MRT für den Einsatz in der Medizin noch viel zu langsam; an dreidimensionale Darstellungen des Körpers war gar nicht zu denken. Möglich wurde dies erst, als Frahm 1985 die schnelle Aufnahmetechnik FLASH entwickelte. Die Methode beschleunigte MRT-Bilder um mehr als das Hundertfache.

„Das FLASH-Verfahren ist ein Parade-Beispiel für die erfolgreiche Anwendung von Grundlagenforschung in der Praxis. Jens Frahm hat damit der medizinischen Diagnostik einen unschätzbaren Dienst erwiesen“, so Peter Gruss.

Auszeichnungen

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät hat im April 2013 die von der Göttinger Sartorius AG gestifteten „Florenz Sartorius-Preise“ vergeben. Die Auszeichnungen sind mit jeweils 1.000 Euro dotiert. Für ihre hervorragenden Studienleistungen ehrt die Fakultät **Philip Degener**, **Julia Friesen**, **Michelle Liedtke** und **Aaron Johannes Mengelkamp**. **Dr. Philipp Kolo** und **Dr. Sven Saßning** erhalten den Florenz Sartorius-Preis für ihre herausragenden Promotionen. Dr. Kolo untersuchte „New Approaches to the Dynamics, Measurement and Economic Implications of Ethnic Diversity“. Dr. Saßning untersuchte die „Portfolio-Optimierung und Beta-Bestimmung unter Verwendung impliziter Informationen“.

Die Sozialwissenschaftliche Fakultät hat im April 2013 **Friedrich Schmidt**, **Hendrik Hinrichsen** und **Arne Worm**, **Marcus Franke** sowie **Katharina Kilburger** für ihre Abschlussarbeiten geehrt. Die Auszeichnungen sind mit jeweils 500 Euro dotiert. Zudem ehrte die Fakultät zwei Promovenden mit dem Friedrich-Christoph-Dahlmann-Preis, der mit je-

weils 750 Euro dotiert ist: **Roman Goldbach** forschte zum Thema „The Political Economy of Transnational Regulatory Regimes in Global Finance“ und **Christian Mönter** zum Thema „Das Gewissen in politischen Kontexten“.

Die Göttinger Altorientalistin **Brit Kärgner** erhielt für ihre Dissertation Anfang Mai 2013 den Philippika-Preis 2012, der von dem Harrassowitz Verlag Wiesbaden und den Herausgebern der Reihe „Philippika – Marburger altorientalistische Abhandlungen“ vergeben wird. Kärgner wurde an der Universität Leipzig mit dem Thema „Leben in der amurratischen Welt – Nomaden und Sesshafte im Reich von Mari (19./18. Jahrhundert vor Christus)“ promoviert.

Der Göttinger Geologe **Prof. Dr. Gerhard Wörner** erhält als erster Nicht-US-Amerikaner den „Distinguished Geologic Career Award“ der Geological Society of America. Wörner wird für seine herausragenden Beiträge in den Forschungsfeldern Mineralogie, Geochemie, Gesteinskunde und Vulkanologie geehrt. Die Auszeichnung wird Ende Oktober 2013 in Denver übergeben.

Der Göttinger Literaturwissenschaftler **Prof. Dr. Heinrich Detering** ist im Juni 2013 von der dänischen Königin Margarete II. zum Ritter des Dannebrog-Ordens ernannt worden. Damit wird Deterings langjähriges Engagement in der kulturellen und literarischen Vermittlung zwischen Deutschland und Dänemark in zahlreichen Büchern, Artikeln, Übersetzungen und Kontakten geehrt.

Die Göttinger Doktorandin **Tamara Vazquez-Schröder** wurde im Juni 2013 in Madrid mit dem ersten Preis für die beste Diplomarbeit Spaniens in den Naturwissenschaften aus dem Wintersemester 2009/2010 ausgezeichnet. Sie ist Deutsch-Argentinierin und Stipendiatin des Dorothea Schlözer-Programms der Universität Göttingen.

Personalie

Der Senat und der Stiftungsausschuss der Universität Göttingen wählten im Juni 2013 **Prof. Dr. Norbert Lossau** zum weiteren hauptberuflichen Vizepräsidenten. Seine sechsjährige Amtszeit beginnt zum 1. Juli 2013; er ist wie bisher für Infrastrukturen zuständig.

Ruf nach Göttingen angenommen

Prof. Dr. Katrin Höffler, Universität Tübingen, auf eine W3-Professur für Strafrecht und Kriminologie

PD Dr. Stephan Huckemann, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Statistik auf Nicht-euklidischen Räumen

Prof. Dr. Daniel Jackson, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Evolution of the Metazoa

PD Dr. Martin Langner, Universität zu Köln, auf eine W2-Professur für Klassische Archäologie und ihre digitale Methodik

Dr. Michael Meinecke, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W1-Professur Shaping Membranes to Regulate Mitochondrial Protein Function and Distribution im Rahmen des ProFutura Programms

Dr. Sascha Münnich, Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, Köln, auf eine Juniorprofessur für International vergleichende Soziologie

PD Dr. Simone Techert, Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie, Göttingen, auf eine W3-Professur für Kurzzeitröntgenspektroskopie

Externen Ruf angenommen

Prof. Dr. Philipp Gegenwart, I. Physikalisches Institut, auf eine W3-Professur für Experimentalphysik IV – Elektronische Korrelationen und Magnetismus an die Universität Augsburg

Prof. Dr. Frank Kelleter, Seminar für Englische Philologie, auf eine W3-Professur für Kultur und Kulturgeschichte Nordamerikas an die Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Augustin Speyer, Seminar für Deutsche Philologie, auf eine W3-Professur für Systematik und Grammatik der Deutschen Sprache an die Universität des Saarlandes

Ruf nach Göttingen erhalten

Dr. Gregor Bucher, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur auf Zeit (Tenure Track) für Evolutionäre Entwicklungsgenetik

Prof. Dr. Christoph Knorr, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Biotechnologie und Reproduktion landwirtschaftlicher Nutztiere

Dr. Tobias Lenz, Freie Universität Amsterdam, auf eine Juniorprofessur für Globales Regieren und Komparative Regionalismusforschung

Prof. Dr. Chenchang Zhu Bartholdi, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Topologie und Differentialgeometrie

Externen Ruf erhalten

Prof. Dr. Niko Balkenhol, Bünsingen-Institut, auf eine Professur an die Washington State University

Prof. Dr. Matthias Koenig, Institut für Soziologie, auf eine Professur für comparative sociology/historical sociology an die University of California, Los Angeles

Prof. Dr. Thomas Mann, Institut für Öffentliches Recht, auf eine W3-Professur für Öffentliches Recht, insbesondere Verwaltungsrecht an die Universität Bochum

Prof. Dr. Markus Münzenberg, I. Physikalisches Institut, auf eine W3-Professur für Experimentalphysik an die Universität Greifswald

Prof. Dr. Susan Seeber, Department für Volkswirtschaftslehre, auf eine W3-Professur für Wirtschaftspädagogik an die Universität Bamberg

Prof. Dr. Markus Steinbach, Seminar für Deutsche Philologie, auf eine W3-Professur für Germanistische Linguistik an die Universität Mannheim

Ruf nach Göttingen abgelehnt

Prof. Dr. Thomas Renné, Universität Stockholm, auf eine W3-Professur für Klinische Chemie

Prof. Dr. Peter R. Schreiner, Universität Gießen, auf eine W3-Professur für nachhaltige Organische Synthesechemie

PD Dr. Susanne Ulbrich, Technische Universität München, auf eine W2-Professur für Biotechnologie und Reproduktion landwirtschaftlicher Nutztiere

Externen Ruf abgelehnt

Prof. Dr. Jutta Geldermann, Department für Betriebswirtschaftslehre, auf eine W3-Professur für Energie- und Ressourcenmanagement an die Technische Universität Berlin

Zeitraum: 1. April bis 15. Juni 2013

Experte für afroamerikanische Musik

Nordamerikastudien: Heinz Maier-Leibnitz-Preis an Dr. Daniel Stein

(me) Dr. Daniel Stein von der Philosophischen Fakultät der Universität Göttingen ist einer der Preisträger des Heinz Maier-Leibnitz-Preises, des wichtigsten Preises für den wissenschaftlichen Nachwuchs in Deutschland. Er wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung für den Preis ausgewählt. Die mit jeweils 20.000 Euro dotierte Auszeichnung ist Anerkennung und zugleich Ansporn für Nachwuchsforscherinnen und -forscher, die wissenschaftliche Laufbahn geradlinig weiterzuverfolgen. Die Preisverleihung fand am 3. Juni 2013 in Berlin statt.

Daniel Stein, Jahrgang 1975, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Nordamerikastudien des Seminars für Englische Philologie der Universität Göttingen und Postdoktorand in der DFG-Forschergruppe „Ästhetik und Praxis populärer Serialität“. Hier bringt Dr. Stein seine Expertise als Kenner der nordamerikanischen Populärkultur ein. Seine Spezialgebiete sind afroamerikanische Musik wie Jazz und Blues, aber auch Comics als ein populäres Medium. Seine Dissertation „Louis Armstrong's Jazz Autobiographics“ von 2009 gewann zwei Wissenschaftspreise.

Gehirn und Proteine erforscht

Otto-Hahn-Medaillen für zwei Doktorarbeiten

(her) Die Max-Planck-Gesellschaft zeichnete Anfang Juni 2013 Dr. Wolfgang Keil und Dr. Matías Hernández für herausragende wissenschaftliche Leistungen in ihren Doktorarbeiten aus. Keil hat am Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation und dem Bernstein Zentrum für Computational Neuroscience Göttingen aufgeklärt, wie sich die Aufgabenverteilung im Gehirn selbst organisiert. Er untersuchte Vorgänge, die sich innerhalb weniger Wochen nach der Geburt abspielen sowie Prozesse, die unsere heutige Hirnarchitektur über Millionen von Jahren geprägt haben. Hernández vom Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie erforschte die Funktionsweise sogenannter SNARE-Proteine, die als molekulare Helfer die Verschmelzung von Zellmembranen und damit die Signalübermittlung zwischen Zellen ermöglichen.